

...in Einkäufen
...ung empfohlen.

W. K. Schilde, Bielefeld, St. 32 E. Amst.
...schlanst. Z. K. Schilde, Bielefeld, St. 32 E. Amst.
...ermann, W., Siegfriedstr. 22.
...hle, Herm., Jöllenbeckstr. 31.
...ink, Aug., Herford, Radewigerstr. 100.
inkmann, Heine, Thielensstr. 1.
...une, H., Herfordstr. 100.
...dde, H., Bürgerweg 70.
...ischer, H., Schilde, Bielefeld, St. 35.
...rmeyer, H., Detmolderstr. 60.
...brunn, Heine, Wertherstr. 53.
...mann, G., Hallerweg 105.
...bracht, Heine, Sieker.
...king, Aug., Brackwede.
...ldmann, G., Schilde, Bielefeld, St. 100.
...iges Jr., Gust., Spindelstr. 66.
...Schilde, Bielefeld.
...isch, Herm., I. Geschäft am Platze.
...omme, A., Schilde, Goethestr. 10.
...llermann, Therese, Bünde, Bahnh.
...decke, W., Viktoriastr. 47.
...edejohann, H., Detmolderstr. 75.
...onemeyer, H., Herf., Radewigerstr.
...ppel, Herm., Petristr. 1.
...Sudbrack.
...I. Gesch. a. Platze
...in Schubwaren.
...ffmann, F., Detmold, Krummest. 28.
...ldmann, W., Bielefeld, St. 55.
...rmann, H., Jöllenbeckstr. 120.
...rmannshoff, H., Sudbr., Jöllenbeckstr. 120.
...ine, Carl, Heeperstr. 107.
...me & Schillingmann, Obern- und
...nemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.
...eyer, H., Nord- u. Bänderstr.
...Ecke.
...ller, Heine, Jöllenbeckstr. 33.
...ller, Fr., Kurfürstenstr. 67.
...anholst, W., Arndtstr. 54.
...ppmüller, G., Kaiserstr. 69.
...etrowsky, W., Bürgerweg 74.
...chrage, H., Schilde, Bielefeld, St. 44.
...chhaus Carl Lepper, Gehrenstr. 23.
...chuh, Wilbrun, Detm., Lemgostr. 4.
...ker, Fritz, Brackwede, Bielefeld, St. 100.
...Gellershausen.
...chbeck, W., Bill. Bez. Qu. I. Schuhw.
...erblasse, C., Herfordstr. 76.
...scheche, J., Lübbest. 26.
...ob, H., Bürgerweg 42a.
...Vedeking, H., Bahnhofstr. 7.
...Vellankötter, H., Kurfürstenstr. 85.
...Veddy, H., Brackwede, Kaiserstr. 61.
...Vinkelmann, P., Oststr. 15.
...Vittler, H., Bielefeld, Kaiserstr. 97a.
...Voll, P., Brackw., Gütersloherstr. 221.
...Voll, P., Billigste Bezugsquelle.
...Voll, P., Bahnhofstr. 45.
...Vollner, A., Gütersloherstr. 39a.

Technische Artikel

Gebr. Ruschhaupt
Seifen- Seifenpulver- u. Parfümeriefabrik.

Uhren u. Goldwaren

Reichhaus, H., Herf., Radewigerstr. 18.
...reider, H., Gütersloherstr. 14.
...rinkmann, H., Kurfürstenstr. 61.
...urhorn, P., Ecke Arndtstr.
...Goldschmied,
...Bahnhofstr. 29.
...Götze, E. H., Bünde, Bahnhofstr.

Aug. Deppermann,
Ecke Niederrstr. 39, Heeperstr. 42.

Kesselmann, Heine, Schilde,
Kirchplatz 2.

Stäntzer, E., Juwelier, Gehrenstr. 61.

A. Heuer,
Uhrmachereistr., Niederwall 12.

Hilgenfeldt, H., Herford,
Königsstr. 10.
...Kluge, Aug., Bürgerweg 65a.
...Ler, Paul, Arndtstr.
...Schlötter, H., Herford, Lübbest. 21.
...Schneider, Herm., Rohrlöcherstr. 50a.
...Enger, Kaislohe,
grat u. franko.

Tremel, E.,

Emil Wilde, Steinstr. 2.
Goldschmied u. Graveur.
Gold- u. Silber- u. Hdl. Spez. Trarfige.

Carl Wagner,
Uhren- und Goldwaren-Haus,
Niederstr. 35.

**Wirtschaften
und Labors**
d. Arbeiter z. Besuch empf.

Blome, Restaurant z. Gemüthlichkeit,
Spindelstr. 68.
...Brackwede, G., Hallerweg 105.
...Brackmann, Herford.
...Collbrunn, Fritz, Herford, Rennstr.
...Aufsicht. Bedienung.
...Ehrt, Fr., z. Löwen, Herford.
...Stein, Brantw., Lück.
...Peld, W., Herford, Bänderstr.
...Flaßbeck, A., Breitest. 16.
...Freitag, H., Herford, Ammerstr.
...Hansbrücke.
...Fuhrmann, H., Herford, Göbenstr.
...Gasth. z. Traube, Seeger, Herford.
...Weberstr. 5.
...Hannemann, W., Vereins u. Söle.
...Hillert, Wilh., Herford, Bröderstr. 2.
...Indust. Aug., Bürgerweg 17.
...Jürging, Heine, Gehrenstr. 24.
...Kaiser, Heine, Mühlenstr. 36.
...Koch, G., (Treppent), Herford,
Altort Markt.
...Kuhlmann, Ad., Wertherstr. 58.
...Lage, W., Herford, Bahnhofstr.
...Schäfermeier, P., Wabernstr. 26.
...Sittig, Chr., Detmolderstr. 53.
...Triumph-Automat, G. m. b. H.
...Vogt, Wilh., Hallerweg 16.
...Waidung Sieker, Ad. Wedding.
...Westerheide b. Bürg. Spiesch.
...Nieder u. Renteistr.-Ecke.
...Westfalia-Automat, Bahnhofstr.
...Ecke, Lützowstr.
...Wilhelmshöhe, bei Herford,
Augen Aufenthalt.
...„Zur Röhle“ (Thiemeyer), Herford.
...„Zur Krone“, Sieker, Herf., Bröderstr.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1 80 M. vierteljährlich exklusive
Beihänge.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Nr. 270.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die ungarische Krise.

P. Wien, 13. November.

Ludwig Kossuths, des Rebellen, Sohn ist aus der Partei, die das Programm Ludwig Kossuths, die Unabhängigkeit Ungarns, hochhielt und darum Franz Kossuth als Erben dieser Ideen aus dem italienischen Exil nach Ungarn zurückholte und ihn zu ihrem Führer erlor — ausgestiegen, weil die Partei den Frieden, den er mit dem Kaiser schloß, nicht ratifizierte. Damit ist die ungarische Krise in ein ganz neues Stadium getreten. Die Unabhängigkeitspartei ist gesprengt und damit der Versuch Sabsburgs, die Unabhängigkeitspartei dadurch, daß ihre Führer zur Macht gelangen, zu gewinnen, mißglückt. Nur 74 Mitglieder der Partei sind noch übrig geblieben und 129 sind bei Juch geblieben, der den Kampf gegen Wien weiter führen will im Sinne des Programms des Jahres 1848.

Sabsburg hat damit den Krieg mit Ungarn endgültig verloren, denn wenn Kossuth nun mit den Liberalen und allen anderen zusammen auch die Majorität im Parlament hat, so ist doch die Majorität nicht stark genug, um im Sinne der Wünsche des Kaisers und Königs herrschen zu können. Nur wenn es Kossuth gelingen würde, die ganze Unabhängigkeitspartei mitzunehmen, wäre der Friede mit der Krone perfekt geworden. Sobald aber die Majorität der Unabhängigkeitspartei, die die Vertreterin der herrschenden magyarischen Klassen, des Bürgertums und der Gentry (des Kleinadels) ist, im Widerstand gegen Wien verharren, müssen dem Kaiser die Andrássy und Apponyi und Kossuth nichts. Denn wenn auch die Wahlen in Ungarn nicht der Ausdruck der Volksmeinung, ja nicht einmal der Meinung der dünnen Schicht ist, der das Wahlrecht eingeräumt ist, so werden die Wahlen dort nicht von der Regierung gemacht, sondern von den Obergelehrten in den Komitaten, die von der Zentralgewalt in Budapest unabhängig und nur die Repräsentanten der lokalen Eliten, d. h. der Bourgeoisie und der Gentry, sind.

Einmal, ein einziges Mal im Laufe der letzten Jahrzehnte, hatte es Sabsburg in der Hand, die Macht der Gentry in Ungarn zu brechen und indem es seine eigenen Geschäfte beizugie, zugleich der ganzen politischen und sozialen Entwicklung in Ungarn einen starken Anstoß zu geben. Das war damals, als Graf Fejervary den herrschenden Klassen das allgemeine Wahlrecht aufzuzwingen wollte. Fejervary und sein Minister des Innern, Kristofly, wollten den Kampf mit der korrupten Clique, die den Staat und die Komitats ausplünderte, aufnehmen, sie wollten der Autonomie der Komitate, die nur eine Autonomie einiger Tausend kleinadeliger Familien und der mit ihr Verbündeten im Bürgertum ist, ein Ende machen. Es wird sogar behauptet, daß Fejervary und Kristofly, um den Widerstand der Magnaten zu brechen, damit rechnen, zur geeigneten Zeit auch mit den Landarbeitern und ihren Organisationen gemeinsam zu operieren. Damals, im Jahre 1905, konnte Sabsburg mit der Bevölkerung Ungarns seinen Frieden machen. Aber damals hat Sabsburg lieber den Frieden mit den anderen gemacht — und sich selbst, wie die breiten Massen der ungarischen Bevölkerung, um den Sieg über die Gentry gebracht.

Im letzten Augenblicke, da der Sieg nahe schien, ließ der Kaiser den Grafen Fejervary fallen und übergab den Führern der koalitierten Parteien die Regierung. Andrássy, Apponyi und Kossuth übernahmen die Regierungsgeschäfte auf Grund eines Rates, der den Frieden befestigen sollte. Darin verpflichtete sich die Regierung, alle militärischen Forderungen (das sind alle Forderungen, die auf die Schaffung einer eigenen ungarischen Armee gerichtet sind) zurückzustellen, bis das allgemeine Wahlrecht eingeführt sei. Dieses sollte binnen zwei Jahren geschehen werden. Die zwei Jahre sind längst verstrichen. Das allgemeine Wahlrecht ist nicht geschaffen, die Regierung hat vielmehr eine Wahlreform vorgelegt, die mit ihren vierfachen Pluralstimmen und ihren Gebietsstimmen, wozu noch die öffentliche Abstimmung kommt, geradezu eine Verhöhnung des allgemeinen Wahlrechtes ist. Die Krone hat gegen die Idee der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes bisher nichts getan. Eigentlich wäre jetzt alles in Ordnung, wenn nicht die Krone infolge des bösen Abenteurers selbst militärische Forderungen zu stellen hätte, die ihr die Koalition aber nur dann bewilligen kann, wenn ihr ebenfalls militärische Konzeptionen gemacht werden. Sie veranlagt also als Entgelt für die Bewilligung der Kosten der Annexion und für die Bewilligung der gewünschten Millionen für neue Geschäfte selbständige ungarische Bahnen für die ungarischen Truppen. Der Streit wurde dadurch kompliziert, daß das Privileg der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Notenbank in zwei Jahren zu Ende geht und daß sich die Unabhängigkeitspartei ihren Wählern gegenüber verpflichtet hat, das Privilegium nicht mehr zu erneuern, sondern als Symbol der staatlichen Selbständigkeit Ungarns nur eine eigene ungarische Notenbank zuzulassen. Daran hat sich der Zwist in der Unabhängigkeitspartei entzündet. Kossuth ist bereit, auf die Banktrennung zu verzichten, wenn er nur die geringsten militärischen Konzeptionen bekommt und vor allem, wenn man ihm gestattet, die Wahlreform nach dem Andrássy'schen Entwurf zu machen und sie überdies noch hinauszuschieben. Und auf diesem Boden scheint tatsächlich der Friede zwischen der Wiener Hofburg und der Koalition geschlossen worden zu sein. Wien gibt das allgemeine Wahlrecht preis, dafür gibt Kossuth die Prinzipien seiner Partei preis. Zur Drapierung seines Verrates erhält Kossuth auch einige Konzeptionen in der Frage der militärischen Embleme, verpflichtet sich aber wieder, die Milliardenforderungen des Kriegsministeriums zu bewilligen.

Aber die ganze Spekulation hatte ein Loch. Der bisherige Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Juch, ist nicht willens, mit Kossuth zu gehen. Will Kossuth die selbständige ungarische Bank preisgeben, wenn er die Wahlreform verfallen darf, so ist Juch bereit, das allgemeine Wahlrecht zu akzeptieren, wenn er die Banktrennung dafür erhält; ja er stellt das allgemeine Wahlrecht mit der Banktrennung an die Spitze seines Programms. Wie die Dinge stehen, ist es ausgeschlossen, daß Kossuth und seine Koalition gegen die um Juch geformte Unabhängigkeitspartei regieren kann. Sie werden also wohl oder übel den Versuch unternehmen müssen, an die Wähler zu appellieren. Im Januar, vielleicht schon im Dezember — denn nach der ungarischen Verfassung muß das

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Bielefeld, Freitag, 19. November 1909.

Insertionspreis
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Ausnahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere Insertate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerich & Co., Bielefeld.

20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Zur Wahlrechtsänderung in Preußen

veröffentlichen die „Samburger Nachrichten“ einen sehr scharfen und zugespitzten Artikel. Sie gehen von einem Aufsatze des „Vorwärts“ aus, in dem der unüberwindliche Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen wiederum verkündet und dem Volke gesagt wird, es müsse auf dem Kampfbahne erscheinen, um seinen unzugänglichen Willen zu bekunden. Daran knüpft das genannte „Samburger Nachrichten-Blatt“ folgende Bemerkungen:

„Deutlich ist hier der Weg gewiesen, auf den jede Reform des preussischen Wahlrechtes führen muß. Das Ende, das Ziel dieses Weges begrüßt triumpierend die Sozialdemokratie. Soll nun, wie der vorige Reichstanzler und Ministerpräsident in Preußen das nicht erkannt, sondern den Mangel an staatsmännlicher Einsicht und Voraussicht auch noch in einer Thronrede feigelekt hat, sein Nachfolger, der eines Besseren belehrt ist, bei dem also begangenen Fehler verharren? Das hieße nichts anderes, als den Fehler noch vergrößern, statt seine verderblichen Folgen zu verhindern. Alle Voraussetzungen, unter denen die Thronrede die Wahlrechtsreform verheißt hat, sind, wie wir gezeigt haben, hinfällig. Die ganze Politik, in der das Reichsverprechen ein wesentliches Moment bildete, gehört samt dem, der sie begründet und verkörpert hat, der Vergangenheit an. Somit folgt doch, daß das Verprechen keine bindende Kraft mehr haben kann, daß es erloschen ist, erloschen ist mit dem Volke und dem Biedersinn, den es unter einer Bedingung gegeben wurde, die nicht erfüllt worden ist und heute gar nicht mehr besteht. Das Verprechen, das preussische Wahlrecht zu reformieren, kann nur noch papiernen Wert haben. Ist tatsächlich die Einsicht in die verhängnisvolle Tragweite der Reform beim Träger der preussischen Krone vorhanden gewesen, hat sie aber vor den Forderungen der Politik des vorigen Reichstanzlers und Ministerpräsidenten zurückstehen müssen: so hat sie um so mehr heute, nach dem Zusammenbruch dieser Politik, volle Würdigung und Geltung zu beanspruchen. Dem, wie der „Vorwärts“ sagt, „unbegreifbar“ Willen der Sozialdemokratie, Preußen durch Veränderung seines Wahlrechtes zu demokratisieren, und der Behauptung des Reichstanzlers der Umsturzpartei, daß dieser revolutionäre Willen „unüberwindlich“ ist, müssen die preussische Regierung und alle die bürgerlichen Parteien, die noch über staatserbaltende Gesinnung und Tatkraft verfügen und sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, den festen, unabänderlichen Entschluß entgegenstellen, aus dem antirevolutionären Volkswort des preussischen Landeswahlrechtes nicht ein einziges ihrer Fundamente herausnehmen zu lassen. So lange die sozialdemokratischen Gefahren in fort und fort wachsendem Maße drohen, muß dieser Entschluß unabänderlich bleiben. Eine Wahlrechtsreform in Preußen durchzuführen, hieße, sich zu dem Glauben an die Unüberwindlichkeit des revolutionären Willens bekennen, hieße vor diesem Willen kapitulieren und die staatserbaltende Politik für banterot erklären.“

Die „Samburger Nachrichten“ scheinen ganz vergessen zu haben, daß nicht nur Bismarck sich für eine Wahlreform eingesetzt hat, sondern daß das Verprechen der Wahlreform vom Kaiser in einer Thronrede gegeben worden ist.

Wir Sozialdemokraten sind prinzipiell Republikaner. Wir wünschen, daß der Monarch, solange überhaupt noch einer da ist, wenigstens nichts zu sagen hat. Würde von unserer Seite die Ansicht vertreten werden, daß man sich auf ein Verprechen des Monarchen nicht berufen darf, weil der Minister, der zur Zeit, als das Verprechen gegeben wurde, im Amt war, durch einen anderen ersetzt worden ist, so wäre das sehr wohl zu rechtfertigen. Wir könnten das ja damit begründen, daß der Monarch gar nicht herrschen soll, sondern daß er nur eine dekorative Rolle zu spielen hat. Dann kann er persönlich überhaupt nichts versprechen, und ein Verprechen in der Thronrede, ganz gleich, ob sie vom Monarchen oder von einem Minister verlesen wird, kann stets nur als ein Verprechen des jeweiligen Ministeriums angesehen werden, an das natürlich die Nachfolger dieses Ministeriums nicht gebunden sind.

Aber gerade die Kreise, deren Interessen und Anschauungen die „Samburger Nachrichten“ vertreten, können nicht häufig genug ihre gut monarchische Gesinnung verheimlichen. Und hier auf einmal soll ein Kaiserwort nichts gelten.

Werden die Herrschaften nicht, daß sie dem Kaiser die Rolle eines Strohmannes zumuten, der so tanzt, wie der jeweilige Reichstanzler pfeift, und aus dessen Munde man nur hört, was ihm dieser vorgeblasen hat?

Man sieht hier wieder einmal, daß ihre so viel gerühmte Königsstreue eitel Heuchelei ist. Wenn der Monarch etwas sagt, was ihnen nicht in den Kram paßt, so pfeifen sie auf ihn. Und der König absolut, wenn er uns den Willen tut! So denken sie. Die schönen Phrasen aber, mit denen bei Kriegerversammlungen und ähnlichen Säulereien die Heftreden gepeist sind, und die sie stets bei der Hand haben, wenn sie die Schale ihres Bornes über die vaterländische Sozialdemokratie ausgießen, die sind nur für das dumme Volk da!

Uebrigens sollen doch die Herrschaften nicht glauben, daß sie dann, wenn sie eine Reform des preussischen Wahlrechtes zurückverhindern, damit den Fortschritt der Sozialdemokratie aufhalten und unseren endgültigen Sieg verheilen können. Wir marschieren vorwärts mit und ohne preussische Wahlrechtsreform. Das wir das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen erst dann bekommen werden, wenn das Proletariat in Preußen Deutschland zur Herrschaft gelangt, ist klar. Wenn wir die Macht haben, dieses Wahlrecht in Preußen durchzuführen können, dann sind wir auch imstande, überhaupt unsere Ideen zu verwirklichen. Der Kampf um das preussische Wahlrecht ist daher nur eine der Formen, in denen der allgemeine proletarische Freiheitskampf geführt wird. Aber gerade daher die Wichtigkeit, die wir diesem Kampfe beimessen, und der gegenüber die Frage, ob wir in Preußen eine „Wahlrechtsreform“ à la Sachsen bekommen oder nicht, von untergeordneter Bedeutung ist.

Der Reichshaushalt für das Etatsjahr 1910 11.

Der dem Bundesrat vorgelegte Etatsentwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 660 305 450 Mark ab, das sind 6 858 991 Mark mehr als im laufenden Etat.

Hortlaufende Ausgaben: Reichstag 1 997 755 Mark; Reichstanzler und Reichstanzler 314 470 Mark (+ 50 Mark); Auswärtiges Amt 18 502 788 Mark (+ 469 735 Mark); Reichsamt des Innern 82 642 272 Mark (+ 3 280 940 Mark); Reichsheer 709 237 910 Mark (+ 13 805 401 Mark); Reichsmilitärgericht 609 585 Mark (+ 13 761 Mark); Kaiserliche Marine 158 071 297 Mark (+ 11 010 274 Mark); Reichsjustizverwaltung 2 674 865 Mark (+ 27 587 Mark); Reichsfinanzamt 2 878 666 Mark (+ 25 244 700 Mark); Reichscolonialamt 2 878 666 Mark (+ 132 022 Mark); Reichsseeamt 485 645 Mark (+ 2 775 Mark); Reichsschuld 2 563 457 Mark (+ 18 893 408 Mark); Reichsrechnungshof 1 300 512 Mark (+ 15 296 Mark); Allgemeiner Beamtensfonds 118 361 736 Mark (+ 2 596 235 Mark); Reichscolonialfonds 33 671 237 Mark (+ 1 554 930 Mark); Reichspost- und Telegraphenverwaltung 625 173 310 Mark (+ 1 685 932 Mark); Reichsdruckerei 8 543 745 Mark (+ 434 620 Mark) und die Reichseisenbahn 101 440 810 Mark (+ 507 440 Mark).

Einmalige Ausgaben: Auswärtiges Amt 856 000 Mark (+ 321 498 Mark); Reichsamt des Innern 1 758 221 Mark (+ 1 324 026 Mark); Reichspost- und Telegraphenverwaltung 15 854 667 Mark (+ 34 958 003 Mark); Reichsdruckerei 277 084 Mark (+ 126 670 Mark); Reichsheer 75 721 384 Mark (+ 41 914 321 Mark); Reichsmilitärgericht 630 790 Mark (+ 256 640 Mark); Kaiserliche Marine 171 747 874 Mark (+ 13 796 820 Mark); Reichsfinanzamt 21 397 212 Mark (+ 5 261 497 Mark); Reichscolonialamt 22 628 213 Mark (+ 2 556 966 Mark); Reichsschuld 5 775 000 Mark (+ 5 775 000 Mark); Reichsseeamt 490 470 Mark (+ 671 900 Mark); Beamtenbeihilfen, einmalige für 1908 27 006 463 Mark.

Einnahmen: Zölle, Steuern, Gebühren und Abgaben 1 441 620 000 Mark; Reichspost- und Telegraphenverwaltung 693 008 325 Mark; Reichsdruckerei 13 376 000 Mark; Reichseisenbahnen 122 319 000 Mark; Banknoten 16 482 000 Mark; Verwaltungseinnahmen 71 606 482 Mark; Reichscolonialfonds 33 998 967 Mark; Ausgleichungsbeiträge 39 382 606 Mark; Ratifikationsbeiträge 228 512 000 Mark.

Außerordentliche Ausgaben: Reichsamt des Innern 23 000 000 Mark; Reichsheer 22 499 100 Mark; Marine 113 321 469 Mark; Reichspost- und Telegraphenverwaltung 25 000 000 Mark; Reichseisenbahnen 7 498 700 Mark. Außerordentliche Einnahmen: Im einzelnen, nicht spezifiziert, 39 063 341 Mark.

Anleihe: 152 255 928 Mark

Ein fehlgeschlagener Angriff auf das Reichsvereinsgesetz.

Das oberste Gericht in Bayern hat durch ein Endurteil den Bestrebungen gewisser Polizeibehörden, die Arbeiterbewegung durch schändliche Auslegung des neuen Reichsvereinsgesetzes zu belästigen, einen Riegel vorgelegt. Das Bezirksamt für die in seiner Eigenschaft als Distriktpolizeibehörde kann sich nicht von den Traditionen des alten bayerischen Vereinsgesetzes losmachen, in das Polizei- und Justizstellen alles mögliche hineininterpretiert hatten, jedoch man auf diesem Gebiete zu einem kleinen sozialistengefehligen Zustand kam. Die gleichen Mängel wurden von der genannten Behörde auch mit dem Reichsvereinsgesetz versucht. Das Bezirksamt hatte die Kaiserliche Verfassung in Rindorf für anmeldepflichtig erklärt und gegen die Einberufung Anzeige erstattet, so daß Strafen gegen sie verhängt wurden. Da die Verammlung in der „Fränkischen Tagespost“ ausgeschrieben war, hielten die Einberufung die Forderung des Bezirksamts für unbedeutend, das letztere aber erklärte, es müsse eine Zeitung sein, die im Gebiet der Distriktpolizeibehörde selbst ihren Verlagssitz habe, während die „Fränkische Tagespost“ in Nürnberg erscheine. Die betreffenden Genossen machten in ihrer Berufung dagegen geltend, daß die „Fränkische Tagespost“ die weitverbreitetste Zeitung im ganzen Bezirk sei und zudem auch in Rindorf eine eigene Geschäftsstelle unterhalte. In allen Instanzen wurde Freisprechung erzielt; das Landgericht Rindorf, das sich vor einigen Wochen mit der Sache befaßt, erklärte es für genügend, wenn die Ausschreibung in einer im Bezirk stark verbreiteten Zeitung erfolge. Zweifelhafte Bestimmungen des Gesetzes mühten in einem dem Publikum günstigen Sinne ausgelegt werden. Dagegen legte der Staatsanwalt Revision beim obersten Gericht in München ein, das ihn jedoch abwies und sich der Entscheidung der Vorinstanzen angeschlossen.

Landesberg-Soldin und die Agrarier.

Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint gegenüber all den Wahl-niederlagen, die die konservative Partei in der jüngsten Zeit erlitten hat, jegliche ruhige Ueberlegung verloren zu haben. Sie gebärdet sich, als ob die allgrößte Gefahr bestände, daß die konservativen den Wahlkreis Landesberg-Soldin verlieren würden. So ihre Angst zu verraten, war doch sonst nicht Gepflogenheit konservativer Politiker. Da entrüsst sich nun das Bündelblatt über den Beschluß der liberalen Versammlung in Landesberg, den Wählern es zu überlassen, wie sie bei der Stichwahl stimmen wollen. Ja, haben denn die Agrarier wirklich so gewaltige Angst, daß unter diesen Umständen die Wähler, welche noch liberal stimmten, sozialdemokratisch stimmen würden. Dann aber wäre doch gerade der Weg der Drohungen, den die „Tageszeitung“ einschlägt, der allerungeeignetste. Und wie plump sind diese Drohungen:

Wir nehmen bis auf weiteres an, daß die Freisinnige Volkspartei mit der Stichwahlparole des liberalen Ausschusses des Kreises nicht einverstanden sei. Ist sie das aber nicht, so liegt es in ihrem eigenen Interesse, das öffentlich zu erklären; sonst macht sie sich für den Beschluß des liberalen Wahlausschusses mit verantwortlich. Aber das nicht allein! Sie würde sich auch politisch verächtlich machen, wenn sie die sozialdemokratische Kandidatur unmittelbar oder mittelbar fördern wollte. Die Sozialdemokratie hat gerade in letzter Zeit die Freisinnige Volkspartei aus gehässiger und schärfster Bekämpfung. Wir verweisen nur auf die Vignettensammlung, in der die Genossen den freisinnigen Abgeordneten Rüdich geradezu schändlich behandelt haben. Es wäre doch eine klägliche Entwürdigung, wenn jetzt der Freisinn der Sozialdemokratie den Steigbügel halten wollte. In Halle hat vor einigen Tagen der freisinnige Abgeordnete Rugan wörtlich gesagt: „Ich halte die Sozialdemokraten für reaktionärer als die schwarze

ferner macht
und Weiz In

ermässigten Preise! Die Direktion.

Infolge des stetig wachsenden Kundenkreises und der jetzigen Anforderungen, die an ein auf der Höhe stehendes Spezial-Geschäft gerichtet werden, sehe ich mich gezwungen, meine seit 12 Jahren bewohnten Geschäftsräume der Neuzeit entsprechend umzubauen. Da ich während des Umbaues mein jetziges Lokal räumen muss, stelle ich meine gesamten grossen Läger **in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe**, die auf das Reichhaltigste mit allen Saison-Neuheiten sortiert sind, zum

Total-Ausverkauf.

Derselbe beginnt mit dem heutigen Tage. Ich habe die Preise für die fertigen Garderoben derartig tief herabgesetzt, dass sich so leicht eine gleich vorteilhafte und seltene Einkaufsgelegenheit zum Winter- und Weihnachtsbedarf nicht wieder bietet.

Die herabgesetzten Preise stehen auf der Rückseite der Etiketten mit Blaustift deutlich in Zahlen vermerkt.

Zum Ausverkauf gelangen:

Ca. 900 Herren-Anzüge anfangend von Mk. 8⁵⁰ an.	Ca. 400 Jünglings- und Burschen-Anzüge anfangend von Mk. 4⁷⁵ an.	Ca. 1000 Knaben-Anzüge anfangend von Mk. 2⁰⁰ an.
Ca. 500 Herren-Paletots anfangend von Mk. 9⁰⁰ an.	Ca. 200 Jünglings- und Knaben-Paletots anfangend von Mk. 6⁰⁰ an.	Ca. 350 Knaben-Paletots anfangend von Mk. 3⁰⁰ an.
Ca. 300 Herren-Pelerinen anfangend von Mk. 7⁷⁵ an.	Ca. 200 Jünglings- und Burschen-Pelerinen anfangend von Mk. 4⁵⁰ an.	Ca. 100 Knaben-Pelerinen anfangend von Mk. 3⁰⁰ an.
Ca. 100 Herren-Loden-Joppen anfangend von Mk. 4⁵⁰ an.	Ca. 100 Jünglings- und Burschen-Winter-Joppen anfangend von Mk. 3⁷⁵ an.	Ca. 200 warm gefütterte Knaben-Schul-Joppen anfangend von Mk. 2⁵⁰ an.
Ca. 1700 Herren-Hosen anfangend von Mk. 1⁵⁰ an.	Ca. 300 Jünglings- und Burschen-Hosen anfangend von Mk. 1²⁵ an.	Ca. 1000 Knaben-Hosen anfangend von 60 s an.
Rock- und Gehrock-Anzüge anfangend von Mk. 20⁰⁰ an.	Einzelne Herren-Joppen anfangend von Mk. 6⁵⁰ an.	Fantasie-Westen in Piqué, Wolle, Seide u. Sammet ganz selten billig.
Gummi- und Auto-Mäntel anfangend von Mk. 5⁰⁰ an.	Schlafröcke u. Haus-Joppen bedeutend unter Preis!	== Kontor-Joppen == anfangend von 95 s an.
Herren-Unterzeuge Herren- und Knaben-Sweaters Gestrickte Herren-Westen ausnahmsweise billig.	Arbeits- und Berufs-Kleidung auf die ohne hin schon billigen Preise 10% Rabatt.	Herren-Hüte und Mützen Knaben-Mützen auffallend billig!

Ich empfehle während des Total-Ausverkaufs im Interesse einer sorgfältigen Bedienung auch des Vormittags den Einkauf zu besorgen.

Fernerhin sollen **spottbillig** verkauft werden:

sämtliche benutzten Gas-Beleuchtungs-Gegenstände sowie ein Teil der bisher benutzten Laden-Einrichtung.

Bielefeld,
Niedernstr. 8-10.

Ernst Spanier

Bielefeld,
Niedernstr. 8

Mr. 27
Ein Juli

Seit Jahren
industriellen
haben sie gedroht
sie so oft jammern
Wohlfahrtbeiträge
politische Bahnen
entfalte. Wenn
Zentralverband
schalt sich doch
unterstützungen
wahlen im Zentr
ralverbandes al
für jeden in
Markt um in
zum größten T
liberaler und
kandidaten verb
Aber die So
nationalliberale
Entwürfen ein
fierten Grohnd
barone, immer
vorigen Jahres
noch länger eine
interessen der
Notwendigkeit
nehmer Se
mühten.

Nebe Sozialp
duktuellen herr
lichen sozialpoli
Sie verlangen
gegen jeden we
wurde von der
aufgestellt, das
industrieller Ant
Anzahl begabter
den erforderliche
Kandidaten ohne
Verfügung stelle
stirten verpflich
der „Deutscher
Zentralverband
industriellen in
rieben wird, do
die Vorberung
Zentralverband
Am 15. Sept
eine geheime
deutscher Indu
nachträglich fol
Als Referent
aus:

„Meine Herren
zu nehmen zu der
Zentralverbaude
fonds zu bild
zu beschließen. A
gründen.

Seit es er län
gebung im Reich
und Sozialpoliti
Richtung. In m
beisondere, hervor
duktie den Sch
kosten und im
Konkurrenz zu u
mühte, entweder
gewahren. ...

Meine Herren,
hervorgegangen
erwähnten Sta

Diese in den
nambhafteiten Br
wegung hatte an
gerichtet gegen d
schaft gelangte
immer mehr un

Der 3
Bon

In diesem Ze
Pflanzen- oder
dem Uebermaß
eine viel gröbere
Darum ist es gar
gechätzt werden,
stände die Bestan
für uns von Vie

In erster Lin
Pflanzen, Zwei
Gehalt an Salze
die genannten
beisondere Heil
Pflanzen beginn
ihren Gehalt an
den Früchten übe
rade Blutarne
kenn sie sind im
billig. Zum gut
Dörrechnik auch
freier Form in
memmus auheron
geben ist, dem Ki
können. Wenn d
banden ist, so tun
mit Dörrobst vo
ringer, die Frucht
Nahrung. Der
das Pohl benutzt
leider aber nicht
die in Frage kom
man sie im nicht
nach dem Mittage
vermählt und da
englischen Arzte
morgens nüchtern
genießen und ein

Wir sprachen
zunächst Säuren
und Weinäure

endes Spezial-Geschäft
l umzubauen. Da ich
ren- und Knaben-

uf.
artig tief herab-
um Winter- und
er Etiketten

en-Anzüge
200
an.

n-Paletots
300
an.

n-Pelerinen
300
an.

ütterte
en-Schul-Joppen
250
an.

en-Nosen
60
an.

Westen
eide u. Sammet
n billig.

Joppen
95
an.

und Mützen
Mützen
billig!

Einkauf zu besorgen.

den-Einrichtung.

elefeld,
rnstr. 8

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 270.

Bielefeld, Freitag, 19. November 1909.

20. Jahrg.

Ein Julinsturm der Scharfmacher.

Seit Jahren schon sind die rheinisch-westfälischen Großindustriellen höchst unzufrieden mit den parlamentarischen Leistungen der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Wiederholt haben sie gedroht, der nationalliberalen Partei, deren Finanzen sie so oft janitert haben, die bisher gezahlten Subsidien und Wahlkostenbeiträge zu entziehen, falls diese Partei nicht andere politische Bahnen einschlägt und ihren sozialpolitischen Mäßen entläßt. Wenn aber wichtige Wahlen herannahen, ließ die im Zentralverband deutscher Industrieller organisierte Unternehmerschafft sich doch immer wieder bereit finden, reichliche Wahlunterstützungen zu zahlen. Noch bei den letzten Stottentotenwahlen im Januar 1907 legte der Vorstand des genannten Zentralverbandes allen Verbandsmitgliedern die Verpflichtung auf, für jeden in ihren Werken beschäftigten Arbeiter je eine Mark zum industriellen Wahlfonds beizutragen. Zum größten Teil sind diese Gelder zur Unterstützung nationalliberaler und freikonservativer (reichsparteilicher) Reichstagskandidaten verbraucht worden.

Aber die Haltung, die wiederum im neuen Reichstag die nationalliberale Fraktion zu den sozialpolitischen Vorlagen und Entwürfen einnahm, verurteilte die im Zentralverband organisierten Großindustriellen, vornehmlich die Kohlen- und Eisenbarone, immer mehr und energischer erklärten sie im Frühjahr vorigen Jahres durch ihre Blätter, daß sie es fast hätten, noch länger eine Partei zu unterstützen, die so wenig die Lebensinteressen der Großindustrie zu wahren wisse und so wenig die Notwendigkeit besinne, daß die industriellen Unternehmer Herren im eigenen Hause bleiben müßten.

Nach Sozialpolitik ist dem Zentralverband deutscher Industrieller herrschenden Elementen zuwider, selbst die schwächlichen sozialpolitischen Rücksichtnahmen der Nationalliberalen. Sie verlangen von ihren alimentierten unbedingten Kampf gegen jeden weiteren Ausbau der Sozialpolitik. Schon damals wurde von der Zeitung des Zentralverbandes die Forderung aufgestellt, daß nach dem Wille des Bundes der Landwirte ein industrieller Interessenverband geschaffen werden müsse, der eine Anzahl bezahlter Agenturen unterhalte und diesen Apparat neben den erforderlichen Geldmitteln bei den verschiedenen Wahlen neuen Kandidaten ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung zur Verfügung stelle, die sich auf die Forderungen der Großindustriellen verpflichten. Seitdem haben verschiedene Versierungen der „Deutschen Industriezeitung“ und der „Geschäftsmacher“ des Zentralverbandes bewiesen, daß die Gründung eines herartigen industriellen Interessenbundes hinter den Kulissen eifrig betrieben wird, doch drangen nur sehr spärliche Nachrichten über die Vorbereitungen in die Öffentlichkeit. Jetzt scheint man im Zentralverband die Hauptbeschäftigung überwinden zu haben. Am 15. Oktober d. J. hat im Hotel Adlon in Berlin eine geheime Sitzung des Ausschusses des Zentralverbandes deutscher Industrieller stattgefunden, über die dem „Vorwärts“ nachträglich folgendes berichtet wird:

Als Referent fungierte Generalsekretär Bued. Er führte aus: „Meine Herren, Sie sind heute berufen worden, um Stellung zu nehmen zu dem Antrage des Direktoriums, innerhalb der dem Zentralverbande angehörenden Industrie einen Wahlfonds zu bilden und zwar über die Ausführung dieser Maßregel zu beschließen. Wir ist der Antrag erteilt, diesen Antrag zu begründen.“

Seit einer längeren Reihe von Jahren verfolgt die Geschäftsgang im Reich, namentlich auf dem Gebiet der Wirtschaft und Sozialpolitik, eine den Interessen der Industrie ungünstige Richtung. In wirtschaftlicher Beziehung ist diese Richtung ganz besonders hervorgetreten in dem Streben, der deutschen Industrie ein Schutz, der ihr nach Maßgabe ihrer Produktionskosten und im Verhältnis zu der Politik der anderen in Konkurrenz zu uns stehenden industriellen Staaten zuteil werden müßte, entweder gar nicht oder nur in ungenügendem Maße zu gewähren.

Meine Herren, in sozialpolitischer Beziehung ist diese Richtung hervorgegangen aus dem von unserm Herrn Vorsitzenden bereits erwähnten Rath der Sozialisten.

Diese in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts von den namhaftesten Professoren der Nationalökonomie eingeleitete Bewegung hatte an sich einen sehr gesunden Kern, denn sie war gerichtet gegen das in Deutschland im vollen Maße zur Herrschaft gelangte Mandatsystem. Diese Bewegung artete immer mehr und mehr aus, je mehr die jüngere Generation

der professionsmäßigen Nationalökonomien sich den Lehren der damals mächtig auftretenden Sozialdemokratie zuwandte. Dies geschah besonders bei allen das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern betreffenden Vorgängen. In diesen Fragen stellten sich die jüngeren Herren unter den Professoren der Nationalökonomie ganz auf die Seite der Sozialdemokratie, diese in Gehässigkeit und Feindseligkeit gegen die Arbeitgeber fast noch übertreffend. . . .

Meine Herren, so kam es, daß von allen deutschen Lehrstühlen der Nationalökonomie insbesondere die Sozialpolitik im Sinne äußerster sozialistischer Anschauungen und weitgehender Voreingenommenheit nach Feindseligkeit gegen das Unternehmer- und Arbeitgeberium gelehrt wurde.

Dazu kam als weiteres treibendes Element das Vahlen um die Gunst der stimmvergebenden Massen. Diese Massen werden in der Hauptsache von den Arbeitern gebildet, die ja, wie Ihnen bekannt, die Feindseligkeit und den Kampf gegen die Arbeitgeber auf die Fahne geschrieben haben. So ist es gekommen, daß Feindseligkeit gegen die Arbeitgeber im gewissen Grade auch die Parole der politischen Parteien geworden ist.

Meine Herren, ich muß hervorheben, daß sich diesem Treiben die altkonservative Partei nicht in jedem Falle angeschlossen hat. Wo zu befürchten war, daß die betreffenden Gesetze, Vorläge oder Urteile auch auf die landwirtschaftlichen Arbeiter zureichenden könnten, da waren die Herren natürlich nicht zu haben. (Sehr wahr!) Im übrigen haben sie — jeder, der die parlamentarischen Vorgänge verfolgt hat, wird mir das bestätigen — fröhlich, froh und fröhlich immer mitgeteilt, wenn es sich um Gesetze gegen die Arbeitgeber handelte. (Sehr wahr!) Eine ganz entsetzliche Ausnahme hat die Reichspartei, die freikonservative Partei gebildet, die sich immer dem Arbeitgeber, dem Unternehmertum, viel freundlicher erwiesen hat.

Der Referent schildert nun ausführlich die seit 1908 datierenden Bestrebungen, eine wahlpolitische Organisation des Unternehmertums zustande zu bringen. Der Sommergenrat Menckelmann habe die Gründung eines „Bundes der gewerblichen Arbeitgeber“ vorgeschlagen, dessen Tätigkeit sich auf sozialpolitische Fragen beschränken sollte. Für einen großen politischen Arbeitgeberbund, der auch die kleinsten umfassen sollte, sei Dr. Zille eingetreten, der die sogenannten Saarbrücker Vereinigungen repräsentiere, denen sich der hannoversche Arbeitgeverbund angeschlossen. Besondere Verdienste um die parlamentarische Vertretung der Industriellen erworb sich auch Dr. Zille, dem es zu danken war, daß im allen sächsischen Landtag 30 Industrielle, davon 25 Mitglieder des Verbandes sächsischer Industrieller saßen. Dann hat Regierungsrat Prof. Dr. Leidig den Vorschlag gemacht, einen „Industrieverband der nationalliberalen Partei“ zu gründen. Dieser Vorschlag stieß aus nicht näher auszuführenden Gründen auf so entschiedenen Widerspruch, daß ihm keine Bedeutung beizulegen ist. Sodann beizulegen sich der Referent ausführlich mit einem Vorschlag des Geschäftsführers der bayerischen Metallindustriellen, Dr. König, zunächst die Organisation der Arbeitgeberverbände vollständig durchzuführen. Darüber sagte er wörtlich:

Meine Herren, vor ungefähr anderhalb Jahren — ich glaube, so lange ist es her — war der Zentralverband in außerordentlich Selbstverleugung mit Vorschlägen an den Verein Deutscher Arbeitgeberverbände herangetreten, um eine Verharmlosung dieses Vereins mit der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände herbeizuführen. Meine Herren, diese Verharmlosung fand an dem Widerstand des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände gescheitert. Sie sind in der Hauptsache gescheitert wegen der Beitragsfrage.

Meine Herren, bei der Begründung der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände ist es, wie Sie sich erinnern werden, abgelehnt worden, bei dieser größere Mittel anzunehmen, um für die Kampfe ausgerüstet zu sein. Man hielt es für besser, das Geld zurückzubehalten. Ich habe dies damals als einen großen Fehler betrachtet und diese Ansicht hat sich bei mir nicht geändert. Immerhin haben sich doch die Mitglieder der Hauptstelle bereit erklärt, derart hohe Beiträge zu zahlen, daß es gelungen ist, allmählich ein kleines Stammvermögen anzunehmen, das außerordentlich günstig gewirkt hat. (Sehr richtig!) Meine Herren, es sind in einer ganzen Anzahl von Fällen dadurch Erfolge erzielt worden, daß wir mit verhältnismäßig kleinen Mitteln — die höchste Summe, die einmal ausgezahlt wurde, ist, glaube ich, 70- oder 80.000 Mk. gewesen; aber das ist ein Unikum — dahin gewirkt haben, daß die Arbeitgeber, die in einen Streit mit ihren Arbeitern geraten waren, ausgehalten und geliegt haben. Die Ansicht, daß sich die Hauptstelle mit ihren Mitteln hinter die Arbeitgeber stellen könnte, hat in nicht wenigen Fällen

schon die Wirkung gehabt, daß die Arbeiter den Kampf aufgegeben haben. (Sehr richtig!)

Nun, meine Herren, der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände erhebt nur außerordentlich kleine Beiträge zur Deckung seiner Verwaltungskosten, die, nach den ihm eigentümlichen Einrichtungen ungemein gering sind. Der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände behauptet auch, daß er mit Rücksicht auf das Handwerk, das ihm in verhältnismäßig großem Umfang angehört, nicht in der Lage sei, höhere Beiträge zu erheben. Das ist richtig, deshalb hatten wir in unserem Vorschlage gesagt, man möge vorläufig das Handwerk aus der allgemeinen Organisation ausschließen. Aber wir beabsichtigen durchaus nicht, das Handwerk ins Leere fallen zu lassen, denn, meine Herren, diese Ansicht habe ich stets vertreten, die größten Industrien sind außerordentlich daran interessiert, daß das Handwerk nicht unter die Herrschaft der Arbeiter kommt. (Sehr wahr!) Jede Niederlage des Handwerks wirkt zurück auf die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in den größten Betrieben, stärkt das Selbstbewußtsein und die aggressive Kraft der Arbeiter. Daher beabsichtigen wir, daß, wenn sich die große Industrie ganz zusammengeschlossen hat, eine besondere Organisation für das Handwerk, mit starker Unterstützung seitens der großen Arbeitgeber, gebildet werden solle.

Rechtsanwalt König bezeichnet als einzig mögliche Grundlage für die auf die wirkungsvolle Vertretung der großindustriellen Interessen gerichteten Bestrebungen nur die Arbeitgeberverbände. Darin, meine Herren, trete ich ihm entschieden entgegen. (Handelstammerhinsicht Professor Dr. Lehmann-Naaden: Sehr richtig!) Ich behaupte, daß die Arbeitgeberverbände zu diesem Zweck weder benutzt werden können noch benutzt werden dürfen (Sehr richtig!), und zwar aus folgenden Gründen: Meine Herren, die Gewerkschaften der Sozialdemokratie und die anderen erkennen heute unumwunden die Überlegenheit der Arbeitgeberverbände und der in ihnen vereinigten Kräfte an. Das veranlaßt die Gewerkschaften jedoch nicht, eine friedliche Haltung den Arbeitgebern gegenüber einzunehmen. Während der Zeit des Niederganges haben sie sich wohlwollend ruhig verhalten, und die großen beachtenswerten Streiks, die in dieser Zeit stattgefunden haben, sind meistens gegen den Willen der Organisationen von unbotmäßigen Mitgliedern der Gewerkschaften angestellt worden. Aber, meine Herren, sie haben die Zeit als Vorbereitungszeit für die Kämpfe betrachtet, die sicher eintreten werden, wenn bessere Zeiten herankommen. Kämpfe, die sie als Entscheidungskämpfe betrachten. Und die Organisationen der Arbeiter haben sich in einer großartigen Weise gerüstet, denn ihnen stehen heute Mittel in Höhe von mehr als 10 Millionen zur Verfügung. Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände hat es glücklicherweise auf 4 Millionen gebracht.

Meine Herren, unter diesen Umständen ist es erforderlich, daß die Organisationen der Arbeitgeber, — darin stimme ich dem Herrn Rechtsanwalt König bei — mit aller Kraft soweit als irgend tunlich ausgebildet, daß alle Hindernisse, die dieser Ausbildung entgegenstehen oder entgegenstehen könnten, beseitigt werden. . . .

Solange politische Wahlen bestehen, ist es die vornehmlichste Aufgabe der Parteien immer gewesen, viel Geld als möglich für die Wahlen zusammenzubringen. Dabei ist weiter nichts Schlimmes, und es ist verfehlt und geschmacklos, wenn, wie es in der Presse geschehen ist, in Verbindung mit dem Beispruch des Direktoriums von Wahlbestechung und Stimmenkauf gesprochen wurde.

Das Direktorium schlägt also vor, einen industriellen Wahlfonds, wie ich ihn nennen möchte, zu bilden, aus dem ohne Ansehung der nationalen Partei, der die betreffenden Mandatanten angehören, alle unterstützt werden sollen, von denen anzunehmen ist, daß sie die Interessen der Industrie in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen im Sinne der Ansichten vertreten, die mit den Bestrebungen und den Beschlüssen des Zentralverbandes nicht im Widerspruch stehen. Wir wollen konservative, Nationalliberale, Freikonservative unterstützen, wenn sie sich als Freunde der Industrie betätigen. Das Direktorium hat zunächst den Grundlag aufgestellt, daß mit der Sammlung und der Verwendung dieses Fonds der Zentralverband absolut nichts zu tun haben soll. Nicht etwa, weil er sich zu solcher Tätigkeit nicht eigne oder weil er irgendwie Bedenken tragen müßte, mit einer solchen Tätigkeit frant und frei vor die Öffentlichkeit zu treten. Das nicht, meine Herren, andere Gründe waren maßgebend. Unverkennbar beruht in einzelnen Kreisen seiner Mitglieder ein vielleicht auf einer gewissen Miskant beruhendes Widerstreben, dem Zentralverband größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Daran ist auch der einzig richtige Gedanke, bei Begründung der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände einen sogenannten

Der Wert des Steinobstes.

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

In diesem Jahre ist in manchen Gegenden Deutschlands die Pflaumen- oder Zwischenernte so gut ausgefallen, daß man mit dem Uebermaß nichts anfangen konnte. Und doch haben sie eine viel größere Bedeutung, als man für gewöhnlich annimmt. Darum ist es ganz falsch, wenn sie als Nahrungsmittel zu wenig geschätzt werden, denn sie enthalten auch in getrocknetem Zustande die Bestandteile noch, die in gesundheitlicher Beziehung für uns von Wichtigkeit sind.

In erster Linie haben wir beim Steinobst, d. h. bei den Pflaumen, Zwischern, Aprikosen, Pfirsichen und anderen, den Gehalt an Salzen zu berücksichtigen. Es stellt sich heraus, daß die genannten Sorten darin prozentualer das Kernobst, insbesondere Äpfel und Birnen, übertreffen. Wenn wir mit den Pflaumen beginnen, so zeichnen sich diese vor den anderen durch ihren Gehalt an Eisen aus, der nur von den Erdbeeren unter den Früchten übertroffen wird. Es ist also von Wert, daß gerade Blutarme und Blutschwache recht viel Pflaumen essen, denn sie sind im Verhältnis zu den Erdbeeren außerordentlich billig. Zum guten Glück werden sie durch die vervollkommnete Dörrechnik auch in getrocknetem Zustande in ziemlich einwandfreier Form in den Handel gebracht, und außerdem ist Pflaumenmarmelade außerordentlich beliebt, so daß Gelegenheit genug gegeben ist, dem Körper die Eisenfalte der Pflaumen zuführen zu können. Wenn daher bei einer guten Ernte ein Ueberfluß vorhanden ist, so tun die Landleute gut, möglichst sich für den Winter mit Dörrobst vorzusehen. Der Wassergehalt ist wesentlich geringer, die Frucht haltbarer, und dadurch erhält man eine bessere Nahrung. Der Vorrat der Pflaumen liegt auf der Hand, denn das Volk benutzt sie bereits seit längerer Zeit als Abführmittel, leider aber nicht immer mit Erfolg, und das liegt daran, weil die in Frage kommende Wirkung nur dann eintreten wird, falls man sie im nüchternen Zustande isst, w. z. B. bei ihrem Genuß nach dem Mittagessen die abführenden Säfte mit dem Speisebrei vermischt und dadurch unwirksam werden. Das Rezept eines englischen Arztes lautet, man solle 7-8 gekochte Pflaumen, morgens nüchtern eine halbe Stunde vor der ersten Mahlzeit genießen und ein Glas Wasser dazu trinken.

Wir sprachen von den Säften der Pflaumen. Diese enthalten zunächst Säuren, und zwar nebeneinander Zitronen-, Äpfel- und Weinsäure zu circa 1 Prozent, während der Zuckergehalt

mit 5-6 Prozent ein sehr hoher ist. Was die Salze anbetrifft, so stehen die Aprikosen mit an erster Stelle, und zwar in dem Gehalt an Kali und Natrium. Weiter ist neben Eisenoxyd, das mir ebenfalls bereits erwähnt, der Gehalt an Magnesia und Phosphorsäure höchst beachtenswert. Letzterer ist bei den Pfirsichen ein sehr hoher.

Die abführende Wirkung ist zum Teil aus der unverdaulichen Cellulose zu erklären, die in ziemlich hoher Menge in den Pflaumen enthalten ist. Außerdem unterdrücken wir hier die Fruchtgelee, von denen sich namentlich die Pfirsichgelee durch einen sehr milden Geschmack auszeichnen, weil sie nur wenig Zucker und Säure enthalten, weshalb sie in Krankheitsfällen als Erfrischungsmittel sehr geeignet sind. — Schließlich wollen wir daran erinnern, daß eine Pflaumenabkochung (Pflaumeninfus) eine der besten und angenehmsten Getränke bei fieberhaften Krankheiten ist, das ganz ungeschmeckterweise der Veressenheit anheim zu fallen droht. Bedingung dabei ist natürlich, daß die Aufbewahrung von getrockneten Früchten eine zweckmäßige sein muß, weil sich auf ihnen sonst Obsttaub und Kleinmengen aller Art anammeln und hier wegen der fleberigen Beschaffenheit fest haften bleiben. Das Obst muß ebenso sorgfältig vor schädlichen Keimen und Insekten geschützt aufbewahrt werden wie andere Nahrungsmittel.

Der kühlende Einfluß bei Fiebern u. w., von denen wir vorhin sprachen, wurde vor 200 Jahren mehr den Primeln (Ranelen) zugeschrieben. Je solcher waren, um so schöner und wertvoller sollten sie sein. Man benutzte sie bei Fiebern und anderen hitzigen Zuständen, ein gut Essen zu fällen und zu befriedigen, wie sie auch dem Kranken eine angenehme Erquickung waren. Besonders gut sollten sie denen bekommen, die von schwindelhaften Fiebern angezehrt und mager geworden waren. Man kochte zu diesem Zwecke die Primeln genügend in Brunnenwasser, dem man den Saft einer frischen Zitrone hinzugefügt hatte.

Vor 200 Jahren hatten sich die Araber mehr als jetzt mit dieser Frucht zu beschäftigen. In hohem Ansehen standen zum Zwecke der medikamentösen Verwendung die großen Damascener-Pflaumen oder ungarischen Pflaumen. Schon zu Galens Zeiten waren die Sorten, die in der Gegend der Stadt Damaskus in Syrien oder in Spanien wuchsen, die berühmtesten, und zwar wurden sie künstlich in Form von Konjekten exportiert. Man nannte sie in dieser Form Palatbas, eine Bezeichnung, die uns z. B. Plinius überliefert. Palatbas aber ist eine Masse in Kugelform, die aus Pflaumen zubereitet wurde. Ebenso bezeichnet auch Theophrast Pflaumen, die in Ägypten geerntet wurden, nachdem man die Kerne entfernt hatte, woraus zu

schließen ist, daß auch jene auf diese Art und Weise hergestellt wurden. — Natürlich kannten die Äten ebenfalls die abführende Wirkung der Pflaumen, weshalb Thomas Erasmus besonders erwähnt, daß die mächtigen Pflaumen den ungarischen vorzuziehen seien, weil sie den Bauch mehr laxierten und erweicheten als die Cassia und Manna.

Im allgemeinen war man der Ansicht, daß sie trüben und zeitigen Pflaumen kalt und feucht seien, daß sie jedoch zu so später würden und auch um so besser abführten, je näher sie der Wärme kamen. Daher verursachen sie sehr leicht einen Durchfall, wenn man zu viel davon isst, wie sie auch eine Vermehrung der Würmer im Reibe herbeiführen sollen. Man hat nach den genannten keine andere Frucht, die so viel Würmerlarven in ihrer Substanz enthalten sollte, als die Pflaume. Die alten Ärzte behaupten, daß die weißen oder gelben Pflaumen, die man Spillinge, und die großen gelben, die man Eierpflaumen nannte, wegen ihres rohen und wasserhaltigen Saftes ungesund sind, überflüssige Feuchtigkeit im Körper verursachen, den Magen verderben und ein böses ungesundes Blut machen.

Von besonderen Heilwirkungen des Pflaumenbaumes wird uns aus Amerika berichtet. Dort sollte es einen Baum geben, dessen Früchte den Damascenerpflaumen gleichen, aber mehr säuerlich und etwas ungesundlich waren. Nach der uns vorliegenden Quelle hatten die Einwohner die Ansicht, daß, wer im Schatten dieses Baumes schlief, keine Kopfschmerzen fühle. Sprossen und Rinden sollten ein wohltuendes Wasser geben, das die Glieder stärkte, während die ausgeschnittene Wurzel einen Saft lieferte, der angenehm zu trinken war. — Im Uberglauben scheinen die Pflaumen keine große Rolle gespielt zu haben. Wir finden nur die Angabe, daß der, der von blauen Pflaumen träumt, viel weinen muß, oder daß si. eine Leide anzeigen.

Fassen wir noch einmal zusammen, weshalb das Steinobst, dessen einzelne Sorten wir ja schon mehrfach erwähnt haben, für uns Menschen in gesundheitlicher Beziehung durchaus dienlich ist, so kommen in erster Linie die Salze in Frage, dann aber neben dem süßenden Zucker freie Pflanzensäuren, die erfrischend auf unseren Gaumen wirken und aromatisch überlappende Teile von großem Wohlgeschmack und Wohlgeschmack enthalten. Natürlich darf man das Steinobst nicht genießen, ohne es vorher abzuwaschen zu haben oder in eine schwach desinfizierende Flüssigkeit zu tauchen, da in Bezug darauf, wie wir es heute tun, keine allzu große Reinlichkeit stattfindet und Krankheitskeime mit besonderer Vorliebe an ihm haften.

Juliussturm zu errichten, gescheitert. Es soll daher eine Kommission gebildet werden, und zu dieser Kommission soll eine Reihe von Vereinen ermächtigt werden, je ein Mitglied zu ernennen. Diese Vereine sind:

1. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in Düsseldorf.
2. Der Verein für die Bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in Essen a. M.
3. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln in Köln.
4. Der Mittelrheinische Fabrikantenverein in Mainz.
5. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie in Saarbrücken.
6. Das Elsaß-Lothringische Industrielle Syndikat in Mülhausen in Elsass.
7. Der Verein Süddeutscher Baumwollindustrieller in Augsburg.
8. Der Bayerische Industriellenverband in München.
9. Der Verband von Arbeitgeberern der sächsischen Textilindustrie in Chemnitz.
10. Der Oberösterreichische Berg- und Hüttenmännische Verein in Mattighofen.
11. Der Verband Sächsischer Textilindustrieller in Breslau.
12. Der Verband Ostdeutscher Industrieller in Danzig.
13. Der Verein Deutscher Papierfabrikanten in Berlin.
14. Der Ausschuss der Ton-, Zement- und Kalkvereine in Berlin.
15. Die Norddeutsche Gruppe des Vereins Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin.

Der Vorsitzende dieser Kommission wird seinen Sitz in Berlin haben müssen. Die Kommission soll verpflichtet sein, eine Geschäftsstelle zu unterhalten. Dem Geschäftsführer wird die Aufgabe zufallen, sich über die Verhältnisse in den Wahlkreisen zu informieren, Vertrauensmänner in den betreffenden Wahlkreisen auszuwählen und seine Vorschläge für das Vorgehen bei den Wahlen dem Komitee zu unterbreiten.

Dann schlagen wir Ihnen vor, als Maßstab für den Beitrag zum Wahlfonds die Lohnsumme zu betrachten. Dieser Maßstab ist jedenfalls viel gerechter als die Zahl der Arbeiter. Namentlich in Bezug auf jene großen Industrien, die auch verhältnismäßig billige Arbeiter verwenden, wie beispielsweise die Textilindustrie, die jüdische und weibliche Personen beschäftigt. Ueber die Verwendung der Beiträge soll, soweit es zweckmäßig erscheint, Rechenschaft abgelegt werden.

Dem Ganja und wollen wir keine Knäpfe zwischen die Beine werfen. Unser Beschluss stammt aus einer Zeit, in der er noch gar nicht existierte.

Dazu kommt, meine Herren, daß wir im Zentralverbande zu der Ueberzeugung gelangt sind, der Ganja und sei, abgesehen von besonderen und daher auch besonders zu behandelnden Fällen, nicht die geeignete Stelle, um im allgemeinen auf die Wahlen durch Verwendung eines Wahlfonds einzuwirken. Meine Herren, wollte er das tun, so würde er zwei Wege beschreiten können. Ich will etwas anderes vorschlagen. Es ist eine öffentliche und in der Presse vielfach besprochene Tatsache, die auch heute von den Herren Vorlesenden erwähnt worden ist, daß in dem Ganja und Gruppen mit verschiedenen, sogar mit direkt entgegengesetzten Interessen vertreten sind. Meine Herren, das ist eine Tatsache, die nicht zu bestreiten ist, und wenn bezüglich dieser Tatsache der Ganja und vielleicht den einen Weg einschlagen könnte, die Kandidaten aller in sich vereinigten Gruppen bei der Wahl zu unterstützen, dann würde er dazu kommen, Gelder gegen die Interessen derer zu verwenden, die sie hergeben haben. So ist es der Industrie bei den letzten Wahlen ergangen. Ich habe schon angedeutet, daß die Industrie damals große Fonds für den Wahlkampf zur Verfügung gestellt hat. Sie wurden verwendet von einem Komitee in der Art, daß alle bürgerlichen Parteien ihren Anteil erhielten, der schematisch bemessen wurde nach der Zahl ihrer Vertreter im Reichstage. Also, meine Herren, von dem Gelde, das die Industrie gesammelt hatte, sind bei der Wahl Kandidaten unterstützt worden, die die Industrie als ihre entschiedenen Gegner in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung betrachten mußte.

Wollen Sie eine Veränderung in dieser Beziehung herbeiführen, so dürfen Sie Ihre Tischen nicht zutreten und sich nicht mühen, abzuwenden. Meine Herren, die Zeiten sind schlecht, aber mögen die Zeiten gut oder schlecht sein, Ihre Zinsen, Ihre Steuern, Ihre sonstigen Abgaben müssen Sie auch bei den schlechtesten Zeiten zahlen, wenn Sie Ihre Tür nicht zuschießen wollen. Meine Herren, da kommt auch in schlechten Zeiten das heraus, was hier für den Fonds gebraucht wird, was für den einzelnen verhältnismäßig sehr gering sein wird, wenn alle Mitglieder des Zentralverbandes die Notwendigkeit erkennen und sich als Opferwillige in dieser Sache erweisen. Den schlechten Zeiten aber werden bessere folgen, die Morgenröte der besseren Zeit scheint ja bereits aufzusteigen.

Die Kongofrage.

Die Frage um Sein oder Nichtsein der schwarzen Rasse wird, so erzählt ein Aufsatz aus den Kreisen der schweizerischen philanthropischen Kongoliga, immer schwieriger, immer verzweifelter. Man irrt allgemein, wenn man glaubt, die Klage der Menschenrechte richte sich nur gegen die blutigen Grausamkeiten, welche in dieser Kolonie gegen die Eingeborenen begangen werden. Diese Ausbeutungen, so scheußlich sie sein mögen, sind unbedeutend und zufällig gegenüber dem ganzen infamen und unmenschlichen Regierungs- und Verwaltungssystem, das auf diesem Lande lastet und es schneller, als man in Europa weiß, der Entvölkerung entgegenführt, oder vielmehr: es bereits entvölkert und ruiniert hat.

Ein fremder Spelulant — zuerst Leopold II. als Souverän des Kongostaates, und nun derselbe als König von Belgien — nimmt Land, Produkte des Landes und die Zwangsarbeit aller Bewohner, der Männer, Weiber und Kinder, auf Lebenszeit in Anspruch, um sich zu bereichern; von einer Anwendung der so dem Land jährlich entzogenen Millionen und der gesamten Sklavendienste des Volkes im Interesse des Volkes selbst ist keine Rede. Seit den 25 Jahren dieses Regiments ist j. B. für die Erziehung nicht nur nichts geschehen — außer zwei elend unterhaltenen Waisenhäusern, wo Hebruten für die Armee gedreht werden —, sondern man setzt die Verwaltungsmaschine und die Justiz u. v. in Bewegung, um die Missionen, die bisher allein der Erziehung der „Bürger“ sich widmeten, aus dem Lande fortzuweisen, weil man sie als Ankläger und Zeugen der Mißverwaltung unbenutzt findet.

Also ein Sklavereibetrieb im größten Maßstab, den die Geschichte kennt: das Zerstückeln eines Staates, der nichts ist als die vollkommenste Ausbeutung von Zentralafrika zugunsten eines Handels in Europa.

Und alles dies in klarer Widerhandlung gegen einen Staatsvertrag: Die Berliner Akte von 1885, in welcher dieser Großhändler Handelsfreiheit, Ausschluß jedes Monopols und väterliche Behandlung der Schwarzen feierlich zugesagt hat.

Daß am Ende ein Mann von der Art eines Leopold II. auf solche Gelüste verfiel, ist weit weniger verwunderlich, als daß die Vertragsmächte die Ausführung dieser Pläne duldeten, daß sie ruhig zusehen, wie das Zentrum der schwarzen Rasse, das von 25 Millionen bewohnte Kongoboden, verwüstet wird zugunsten eines vertragsbrüchigen Kontrahenten. Anfangs konnte man sich ja mit Nichtwissen einigermaßen entschuldigen, aber seit den Entschlüssen der Untersuchungskommission von 1905, deren Mitglied Regierungsrat v. Schumacher war, galt diese Entschuldigung nicht mehr. Es hat auch England durch unzählige Not einen Druck auf Leopold ausgeübt, damit er die Verwaltung des Kongo in die Hand Belgiens lege, und er mußte schließlich auch gehorchen; natürlich tat er dies in der ihm eigenen Weise, so daß er nach wie vor die Verwaltung in Händen behält und die belgische Kammer lediglich ein ihr vorgelegtes Budget zu verbauden resp. zu genehmigen hat.

Es ist ein Jahr seither verfloßen, und es ist alles beim alten. Zwar haben einige der älteren Gesellschaften, die Leopold als wirksame Saugpumpen und Blutegel an den Körper des unglücklichen Kongo ansetzte, es doch allzu bunt gemacht, und ihre Konzeptionen liegen nun total verunstaltet, menschenleer und öde, so das Virgile, die Mongalla u. v. Aber wo noch Blut und Konsequenz eine andere Gesellschaft Halbspari mit dem König, und zwar so, daß Konjula der fremden Mächte und Missionare gen Himmel schreien und daß die Konjula Produktion im ganzen immer noch ungefähr dieselbe ist. Nach Zeitungsnotizen hat die Kaiserliche Gesellschaft allein im letzten Jahre sieben Millionen Franken „verdient“. Und eben ist der geborgene Kolonialminister Herr Renkin aus dem Kongo zurück und verläßt urbi et orbi, daß die große Ausbeutungsmaschine im Kongo nach Runik läuft, und läßt selbstverständlich, nach berühmten Mustern, bei, daß er 500 Häuptlinge dajelbst abgehört, und daß ihm alle verdorben haben, sie hätten über die Regierung auch nicht die geringste Klage.

Freilich hat sich auch die altera pars, nämlich die tapferen und unbedingten Belgier, hören lassen, die immer für die gerechten Schwärzen einstand und das System der Zwangsarbeit bekämpfte, Vandalen aber hat seine Injektionsreihe beibehalten, und Vorwand hat in einem höchst demeritenswerten Artikel im Journal de Genéve die Stimmung der besseren Kreise Belgiens über den Kongo geschildert. Er führt aus, daß England, als es durch Erzwingung der Uebergabe der Kolonie an den Staat Belgien die Lage der Schwarzen zu bessern wählte, nichts anderes tat, als deren Ketten auf immer fester zu schmieden, denn der Staat Belgien und die Belgier verabscheuen dieses Geheiß, das schon früher nichts als Unheil gebracht und den König zum Verschwenker gemacht habe. Belgien begehre nichts, als sich fern und frei zu halten vom Kongo, und werde weder Kräfte noch Geld darauf verwenden: timoo, Dannoos! Und so bleibe die Kolonie in den bisherigen Händen, alls alles beim alten, und das Elend und die Sklaverei werden dauern, bis am Kongo nichts mehr zu holen sei. Ja, man wird den letzten Saft aus der Frucht ziehen und dann die leere Schale dem überlassenen, der nachher kommt. Also man wird man mit Völkernhöhen im Namen der Humanität Handelsfreiheit und Arbeitsfreiheit verhandeln.

Diese entsetzliche Situation hat nun aber endlich die Engländer, die Hauptbefürworter des weildand Kongostaates und des Berliner Vertrags, ins Gewissen gebrannt, und da ihre Regierung, angeblich weil Leopold sie durch glänzende Konzeptionen für die Kap-Kairo-Bahn und noch gänzere Kupferminen in Katanga zu fesseln wählte, seit Juni 1908 sich aus dem bisherigen Kampf matt zurückzog, so steht nun das Volk, besonders dessen philanthropische Kreise, auf und fordert durch impotente Kundgebungen, daß dem Weltlindal ein Ende gemacht werde.

Soeben hat E. D. Morel, der uner müdete Vorkämpfer für das blutende Kongovolk seit zehn Jahren, der durch seinen „Red Rubber“ die Welt eigentlich ausgerüttelt hat zur Brandmarlung des neuen Sklavensates, wieder ein Buch seinen Landsleuten gegeben.

Das Buch ist ein aus sorgfältigste dokumentierter kurzer Inbegriff der Geschichte und des heutigen Standes der ganzen Kongofrage. Dr. H. Christ-Socin, der Vizepräsident der schweizerischen Kongoliga, fällt über das Buch das Urteil: Vom Pamphletentum des „Red Rubber“ ist hier wenig mehr. Morel hebt sich zu fast objektiver Höhe des reifen Urteils, aber die glühende Begeisterung und der tiefe Schmerz des echten Menschenfreundes ist überall durchspürbar. Mit einem seltenen Feingut bekämpft Morel das englische, vom Minister des Aushens, Sir E. Grey, in verstellter und doch deutlicher Weise benutzte Vorurteil, als ob ein Krieg mit Deutschland ausbräche, wenn energisch gegen Belgien vorgegangen würde, um im Kongo die Sklaverei abzuschaffen; überzeugend zeigt er, welche allgemeine Gefahr unserer ganzen Zivilisation von diesem großen, blutigen und dunklen Flecken des Kolonialregiments am Kongo droht, indem die Anführung sich bereits über den französischen Kongostaat erstreckt hat, der nach belgisch-leopoldinischem Muster an nicht weniger als 32 konzeptionierte Ausbeutungsgesellschaften ausgeliefert ist, nicht zu reden vom portugiesischen Afrika, das als Pfanzschule von Sklavenmaterial für die Katanga-Inseln Sao Thomé und Principe dient. Mit der Wucht des unbedingten Historikers und der Liebe des Menschenfreundes wird gezeigt, daß der Schaden ein unabsehbarer und daß die Gefahr keine geringere ist als die Vernichtung der schwarzen Rasse in ihrem Kern durch die Eier der weißen an Stelle einer Erziehung zur Mitarbeit an den großen Aufgaben, welche der Menschheit gestellt sind.

Gewerkschaftsbewegung.

Die holländischen Arbeiter in Breslau petitionieren an den Magistrat um Erhöhung der Löhne. Sie fordern einen Mindestlohn von 3,50 Mk. und für alle diejenigen, die diesen Lohnsatz schon haben, eine Wochenzulage von 1,20 Mk.

Die Breslauer Zimmerer, deren Tarif Ende März 1910 ablaut, beschließen, von diesem Zeitpunkt ab die 8stündige Arbeitszeit und einen Mindestlohn von 65 Pfg. zu fordern.

Tarifabschluß in der Schuhindustrie. Zwischen dem Zentralverband der Schuhmacher und der Firma Th. Schwarzbauer (Inh. Reinwald) nach. Schuhfabrik in München wurde ein Tarifvertrag auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen. Erreicht wurden Lohnzulagen in der Weberei, Ausputzerei und bei den Maschinenarbeitern, die 8stündige Arbeitszeit, Freigabe des 1. Mai, für Stanger ein Minimaltagelohn von 4 Mk., Anerkennung des Arbeitsnachweises der Organisation; an Vorabend der hohen Feiertage ist um 2 Uhr Arbeitsabschluß unter voller Bezahlung der Beilohnarbeiter.

Der Gewaltsamkeit der Belenbeller des westfälisch-rheinischen Kohlenreviers. Die Errichtung des Zwangsarbeitsnachweises soll trotz aller Proteste der Bergarbeiter nun doch durchgeführt werden. Das Unterdrückungsinstitut soll mit dem 1. Januar in Kraft treten. Die Zentrale soll in Essen a. M. errichtet werden. Zweigstellen in Hamm i. W., Kamen, Dortmund, Lünen, Dortmund, Witten, Herne, Bochum, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Essen, Oberhausen, Gladbeck, Buer, Moers und Sprockhövel. — Die Gewaltmaßregel bedeutet eine schwere Provokation der Bergleute im Ruhrbecken, denen sich ob dieses Gewalttates eine ungeheure Aufregung bemächtigt hat.

Strasensbühnen-Ausstand. Bordeaux, 18. Nov. Die ausländischen Strasensbühnenangehörigen beschäftigten sich in verschiedenen Konferenzen mit ihrer Lage. Das sozialdemokratische Gemeinderatsmitglied Connelle fandte in ihrem Namen ein Telegramm an Millerand, worin u. a. gesagt wird: „Die Lage ist sehr ernst und die Arbeiter würden gern den Schiedsspruch des Ministers annehmen. Ich bitte Sie daher dringend, dieses Amt anzunehmen. Millerand hat in einem Telegramm an Connelle das Amt eines Schiedsrichters angenommen, unter der Bedingung, daß die Arbeitgeber und Arbeiter sich damit einverstanden erklären. Der Strasensbühnenbetrieb war auch heute nach unterbrochen. Die Zahl der Truppen, Gendarmen und Polizeagenten, welche nach Bordeaux entsandt worden sind, beläuft sich auf 2000.

Streik der Schlachter in New York. Der Verband der jüdischen Schlachterangehörigen in New York führt seit einiger Zeit einen verzweifelten Kampf gegen die unwürdigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, zum Teil dadurch erschwert, daß der Bezug ziemlich mittelloser Leute in den letzten Jahren ungeheuer stark war. Doch ist es gelungen, die Organisation so zu stärken, daß jetzt in eine Lohnbewegung einmüreten werden konnte. In einem Stadtteile legen in letzter Woche über 1000 Mitglieder des genannten Verbandes die Arbeit nieder. Es verlautet bestimmt, daß etwa 4000 Mitglieder anderer Organisationen, wie auch nichtorganisierte sich ebenfalls anschließen werden. Reichliche finanzielle Unterstützung ist von dem Verbande der jüdischen Gewerkschaften zugesagt worden. Die wichtigsten Forderungen sind: Verdrängung der Arbeitszeit zwischen 5 Uhr morgens und 6 Uhr abends, Frühstücks- und Mittagspause, Mindestlöhne

von 8—12 Dollar wöchentlich unter Wegfall des Kost- und Logiszwanges, wöchentliche Lohnzahlung und Anerkennung der Gewerkschaft.

Streik der New Yorker Tabakgehilfen. Seit einigen Tagen tobt in New York ein großer Kampf der Tabakgehilfen. Um auch die noch nicht organisierten Angestellten zum Anschluß zu bewegen, war es notwendig, eine große Anzahl von Streikposten ständig auf der Beinen zu haben. Wie überall, so tritt auch in Amerika die Polizei für die Unternehmer ein. Am 28. Oktober unternahm sie eine umfassende Razzia gegen die Streikposten, wobei es zu ersten Zusammenstößen kam. Ein Vertrauensmann der Gewerkschaft wurde tödlich verletzt, und nicht weniger wie 75 Streikposten wurden verhaftet. Doch hat diese Staatsaktion weitestlich dazu beigetragen, den Kampfesmut der Gehilfen zu erhöhen und ihnen noch größere Sympathien des Publikums zu sichern.

Militärisches.

Ein betrügerischer Kapellmeister. Halle (Saale), 18. Nov. Der Dirigent der Eisbühnenkapelle namens Greiner, früherer Stabskapellmeister des Füsilier-Regiments Nr. 36, wurde wegen Betruges in 33 Fällen vom Kriegsgericht der 8. Division unter Zuerkennung mildernder Umstände zu vier Wochen Arrest sowie Degradation verurteilt. Greiner hatte das Spielhonorar der Kapelle nach eigenem Ermessen normiert und hierbei einen Teil der Gelder für sich behalten.

Vermischtes.

Starker Schneeeisfall.

Berlin, 18. Nov. Ueber die Ursachen des starken Schneefalls und über die Gründe der vielen Telefonstörungen wurde im meteorologischen Institut folgendes mitgeteilt: Die äußere Veranlassung war eine Depressio, die sich bereits vom Sonnabend ab langsam vom Westen nach Osten bewegte. Daß joviell Telefonleitungen durch den Schnee bedeckt und zum Teil zerissen wurden, liegt an der großen Schwere des gefallenen Schnees, die auf die herrschende niedrige Temperatur, die fast beständige Null Grad betrug, und auf den großen Feuchtigkeitgehalt der Luft zurückzuführen ist.

Berlin, 18. Nov. Die Störungen im Berliner Telefonverkehr wurden zumeist durch Reizen der Drähte infolge der Schneebelastung verursacht. Vom Bauamt der Oberpostdirektion, der zuständigen Stelle für die Störungen im Telefonverkehr, sind alle verfügbaren Mannschaften unterwegs, um die Schäden auszubessern. Bei dem großen Umfang der Verwüstungen ist jedoch mit Sicherheit noch nicht zu bestimmen, wann der reguläre Verkehr wieder ordnungsmäßig einleiten kann. Wie das Haupttelegraphenamt mitteilt, sind die Verkehrsstörungen die bedeutendsten, die seit langen Jahren zu verzeichnen waren. Unfälle aller Art sind durch den ungewöhnlich starken Schneefall herbeigeführt worden. Vorläufige, die Menschenleben gefährdenden, sind erfreulicherweise nicht zu verzeichnen. Großer Schaden wurde durch die ungeheure Belastung der Dächer mit Schnee verursacht.

Boien, 18. Nov. Bei Fischdorf blieb ein Personenzug der Boien-Stralauer Staatsbahn im Schnee stecken. Mit Hilfe einer aus Preußen requirierten Vorpansolomotive gelang es, den Zug wieder voranzubringen. Er gelangte mit 5stündiger Verspätung am Ziel an.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Ganz Ostböhmen wurde in der letzten Nacht von einem juchhabenden Unwetter heimgesucht. Hagel, Regen, Schnee gingen in ungeheuren Massen nieder. Telegraphendrähte, die bereits, zerissen unter der Eislast. Auf weite Strecken sind die Telegrafenleitungen niedergebrosen. Trautmann, Hofenelbe und Königinhof sind vom auswärtigen Sprachverkehr abgeschnitten. Große Verwüstungen sind in den Waldbeständen des Riesengebirges angerichtet worden. Die Stadt Trautmann ist ohne elektrische Beleuchtung, da in der Nacht mehrere Leitungsdrahte zerissen.

Leipzig, 18. Nov. In ganz Nord-Böhmen herrscht heute nach ein fürchterlicher Schneesturm. Der Zug- und Telegrafenverkehr ist vielfach gestört. Der Berliner Nachrichten- und Postdienst hat eine einstufige Verspätung eingeht.

Brüssel, 18. Nov. Aus verschiedenen Teilen Belgiens werden starke Schneefälle gemeldet.

Zusammenstoß. Magensfurt, 18. Nov. In der Nähe von Brühl fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Vier Personen wurden leichter verletzt. Beide Lokomotiven sowie mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Bilderer und Jäger. Brüssel, 18. Nov. In der Nähe von Haacht kam es zwischen Bilderern und Jagdaufsehern zu einem regelrechten Kampf. Auf beiden Seiten wurden scharfe Schüsse abgegeben. Ein Bilderer wurde getötet, drei andere schwer verletzt. Der Vorfall hat in der hiesigen Gegend große Aufregung hervorgerufen.

Falschmünzer verhaftet. Petersburg, 18. Nov. Hier wurde eine falschmünzende verhaftet, an deren Spitze ein gewisser Franz Balzer stand. Die Bande fabrizierte falsches Geld. Es sollen über 100 000 Mk. von diesen Falschmünzern im Umlauf sein.

Zugentgleisung. Lissabon, 18. Nov. Der Südeyppreß ist in der Nähe von Bonhel entgleist. Zwei Bahnbeamte wurden verletzt. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Handelsespionage. Paris, 18. Nov. „Journal“ meldet aus Villo: Großes Aufsehen erregt in den umliegenden Gebieten von Villo Douroing und Noubaix die Entdeckung einer Handelsespionageaffäre. Ein Angestellter der Tabakfabrik Doirenes aus Villo-Les-Lannoy ist verschwunden unter Mitnahme von wichtigen Fabrikationsgeheimnissen und wertvollen Mitteilungen, welche er angeblich an einen Deutschen verkauft haben soll, der in Paris Handelsespionage treibt.

Letzte Nachrichten.

Hannover, 19. Nov. Wegen Nahrungsnot vergiftete der in Linden wohnende Arbeiter Andree sich selbst und seine Frau und Töchter im Alter von 8 und 10 Jahren.

Düsseldorf, 19. Nov. Gestern nachmittag wurde in der Nähe der festen Rheinbrücke ein unbekannter Mann mit gepaltem Schadel tot aufgefunden. Der Leiche fehlen sämtliche Vertiefungen. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

Bremerhaven, 19. Nov. Der Rentant der Allgemeinen Ortskontrollen, Hübnert, ist nach Unterschlagung größerer Summen geflüchtet.

Kassel, 19. Nov. Die Wirkungen der neuen Tabaksteuer äußern sich hier bereits. Verschiedene Zigarrenfabriken in Eichwege haben gestern ihren Betrieb bis zum 2. Januar eingestellt. Über 300 Arbeiter sind entlassen worden.

Berlin, 19. Nov. Der Verkehr in den Straßen Berlins hatte noch bis zum Eintritt des Abends unter dem Schnee zu leiden. Hunderte von Gefährten blieben längere Zeit feststecken. Eine große Anzahl von Pferden starb und mußte nach der Abbedeckung gebracht werden. Die Verkehrsstörungen im Strasensbühnenbetriebe machten sich ebenfalls noch spät abends bemerkbar, auch im Fernverkehr war es noch nicht möglich, die unterbrochenen Leitungen auch nur teilweise wieder herzustellen. Eine große Gefahr bildeten gestern auch die Schneelawinen, die nachmittags und abends von den Dächern auf die Bürgersteige fielen, und wodurch u. a. zwei Personen erhebliche Verletzungen erlitten. Auch aus dem Reich kommen ununterbrochen Berichte über die durch den Schneesturm angerichteten Schäden.

Lautebach (Odenwald), 19. Nov. Hier erschloß der verheiratete Landwirt Arras seine Schwägerin, die kurz vor der Niederkunft stand. Arras ist Vater des zu erwartenden Kindes.

Brüssel, 100 gegen 5 treffend die

Riga, 18. Orelr Bah 60 Angeklag Nahren fre wurden frei

Petersbu Gardefüras

Ne

V

Eröffn

Der Grat Preis 4

Am Leiden m und Ote

im Alter Teilnahm betrüb a

Die vom Trau

Deutsh Am treues M

im Alter Mir Die Trauerda zahlreide

Kl Jedes Wort tof der fetten Ueb Anzeigen unter

W größte Auswahl Anzeigenschränke 12 Mk., Walsch 15 Mk., Küchenchränke 15 Mk., 2 Mk., Trumv-Ausgabereben 10 Mk., Kommo 40 Mk., Schreib Auswähl. Gut fichtung ohne Jahrgang.

3am empfehle aröde frängen, Zestg u. v., alles in füllung, zu billi, halle Edelweiss, Deep-r und Kai cul 1576.

Sch Für die naff Stetel eine Not fisch noch nicht da für Jnen gut folge unferer ga zu wirklich könn müßen kommen bei Koflmet &

unter Wegfall des Koff- und
angahlung und Anerkennung der
gehilfen. Seit einigen Tagen
Kampf der Ladengehilfen. Um
n Angestellten zum Anschlag zu
e große Anzahl von Streikposten
n. Wie überall, so tritt auch in
ernehmer ein. Am 28. Oktober
Piazza gegen die Streikposten,
nützlich kam. Ein Vertrauens-
böck verlegt, und nicht weniger
rbeitet. Doch hat diese Staats-
gen, den Kampf mit der Ge-
größere Sympathien des Publi-

risches.

ifter. Halle (Saale), 18. Nov.
Vergeltung namens Greiner.
lier-Regiments Nr. 36, wurde
om Kriegsgericht der 8. Division
Umstände zu vier Wochen Arrest
Greiner hätte das Spielhonorar
ffen normiert und hierbei einen
en.

ldtes.

Schnee-
die Ursachen des starken Schnee-
vielen Telefonstörungen wurde
folgendes mitgeteilt: Die äußere
on, die sich bereits vom Sonn-
nach Osten bewegte. Daß jowiel
nner beschädigt und zum Teil zer-
großen Schwerk des gefallenen
e niedrige Temperatur, die fast
auf den großen Feuchtigkeitss-
ist.
örungen im Berliner Telefon-
reichen der Drähte infolge der
om Bauamt der Oberpostdirek-
r die Störungen im Telefon-
Mannschaften unterwegs, um die
großen Umfang der Verwüstun-
h nicht zu bestimmen, wann der
ngsmäßig einsehen kann. Wie
ilt, sind die Verkehrsstörungen
n Jahren zu verzeichnen waren.
ungepöblich starken Schneefall
müsse, die Menschenleben ge-
nicht zu verzeichnen. Großer
eure Belastung der Dächer mit

hborf blieb ein Personenzug der
im Schnee stehen. Mit Hilfe
Vortrainslokomotive gelang es,
n. Er gelangte mit Stündiger

Yang Ostböhmen wurde in der
en Unwetter heimgesucht. Hagel,
heuren Massen nieder. Tele-
riffen unter der Last. Auf-
rappenslangen niedergebrosen.
iginhof sind vom auswärtigen
tohe Verwüstungen sind in den
ge angestrichen worden. Die
che Beleuchtung, da in der Nacht

z Nord-Böhmen herrschte, heute
sturm. Der Zug- und Tele-
rt. Der Berliner Nachrichten-
erstützung ein.
verschiedenen Teilen Belgiens
t.

furt, 18. Nov. In der Nähe
stößt zweier Personenzüge statt.
erleibt. Beide Lokomotiven sowie
mmeri.

ffel, 18. Nov. In der Nähe
überern und Jagdausschern zu
beiden Seiten wurden starke
er wurde getötet drei andere
in der hiesigen Gegend große

tersburg, 18. Nov. Hier
rbeitet, an deren Spitze ein ge-
Bande fabrizierte falsches Gold-
von diesen Falsifikaten im Um-

18. Nov. Der Süddeutsche ist
st. Zwei Bahnbeamte wurden
terbrochen.

8. Nov. „Journal“ meldet aus
den umliegenden Gebieten von
die Entdeckung einer Handels-
der Tabakfabrik Doffrennes
wunden unter Mitnahme von
n und wertvollen Mitteilungen,
utigen verkauft haben soll, der

hridten.

Nahrungsorgen vergiftete der
dree sich selbst und seine Frau
10 Jahren.

nachmittag wurde in der Nähe
anterior Mann mit gepaltem
die fehlen sämtliche Wertgegen-
vor.

Renbant der Allgemeinen Orts-
terischlagung größerer Summen

ungen der neuen Tabaksteuer
dene Zigarrenfabriken in Gie-
bis zum 2. Januar eingestellt
n worden.

in den Straßen Berlins hatte
s unter dem Schnee zu leiden.
längere Zeit feststehen. Eine
und mußte nach der Abbederie
störungen im Straßenbahn-
schicht spät abends bemerkbar, auch
nicht möglich, die unter-
weise wieder herzustellen. Eine
h die Schneelawinen, die nach-
ern auf die Bürgersteige fielen,
erhebliche Verletzungen erlitten.
unterbrochen Berichte über die
eten Schäden.

v. Hier erlösch der verheiratete
n, die kurz vor der Niederkunft
wartenden Kindes.

Brüssel, 19. Nov. Die Deputiertenkammer hat gestern mit
100 gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen die Vorlage be-
treffend die persönliche Wehrpflicht angenommen

Riga, 18. Nov. Im Prozeß wegen des Streiks auf der Riga-
Oreler Bahn in der Revolutionszeit vom Winter 1905 wurden
60 Angeklagte, darunter ein Ingenieur, zu 40 Tagen bis drei
Jahren Festungshaft verurteilt. Die übrigen 89 Angeklagten
wurden freigesprochen.

Petersburg, 19. Nov. Heute geht nach Finnland die erste
Gardelüftungs-Division ab, die aus zwei Kurassierregimentern

sowie einem Regiment Garde zu Pferde und einem Regiment
Gardes du Corps besteht. Außerdem soll demnächst das fieb-
zehnte Armeekorps mobilisiert werden. Diese Maßnahmen sind
infolge der Ablehnung der Kredite für die russische Armee durch
den finnischen Landtag veranlaßt worden.

Petersburg, 19. Nov. Der Abtister Baron de Caters, der
gestern einen Aufstieg unternahm, stürzte aus einer Wendung
plötzlich aus beträchtlicher Höhe zu Boden. De Caters blieb un-
verletzt, seine Maschine wurde zertrümmert. Der Schaden be-
trägt 12 000 Mk.

Washington, 19. Nov. Es wird berichtet, daß aus Managua
beim Staatsdepartement Nachrichten vom nordamerik. Konsul ein-

gelaufen sind, nach denen in Nicaragua auf Befehl des Präsi-
denten Belaza zwei Angehörige der Vereinigten Staaten kriegs-
rechtlich erschossen worden sind. Das Staatsdepartement hat
infolge dieses Zwischenfalles den Empfang des neuen nicaragua-
nischen Gesandten auf unbestimmte Zeit verschoben. Das Ma-
rine-departement läßt zwei Kreuzer nach Zentralamerika ab-
gehen. Die amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaften, die den
Verkehr mit Nicaragua vermitteln, machen bekannt, daß der
Hafen von Nicaragua blockiert ist und daß jedes Schiff, das
einzufahren sucht, gefapert wird. Ferner wird gemeldet: In
Nicaragua wurden auf Befehl des Präsidenten Belaza 500 Un-
fällige erschossen, darunter die beiden Amerikaner.

Neues Tonbild-Theater, Niedernstr. 12.

Modernstes
vornehmstes
Theater!

Nach den neuesten polizeilichen
Vorschriften erbaut!
Mit den allerneuesten Errungen-
schaften auf dem Gebiete der
modernen Kinematographie
ausgestattet!

Ein Muster
von Eleganz, Luxus
u. Geschmack.

Eröffnung bevorstehend!
Eine Sehenswürdigkeit Bielefelds!
Das muss man sehen!

Der illustrierte Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1910.
Gratis-Beilagen: Ein farbiges Bild und ein Wandkalender.
Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg.).
Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“.

Codes-Anzeige.
Am Dienstagabend 6 1/2 Uhr starb nach kurzem, schweren
Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder
und Onkel
Eduard Richter
im Alter von 28 Jahren. — Dies zeigt mit der Bitte um stille
Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen tief-
betrübt an die trauernde Gattin
Anna Richter geb. Sundermann.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Schmiedestraße 2, aus statt. 6325*

Nachruf.
Am Dienstag, 16. November, starb nach kurzem, schweren
Leiden unser Genosse
Eduard Richter
im Alter von 28 Jahren. — Wir werden sein Andenken
in Ehren halten.
Sozialdem. Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück
Ortsgruppe Bielefeld.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Schmiedestraße 2, aus statt. Zahlreiche Beteiligung
Der Vorstand. 6338

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Bielefeld.
Am Dienstag starb nach längerem, schweren Leiden unser
treues Mitglied, der Metallarbeiter
Eduard Richter
im Alter von 28 Jahren. 6337
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Schmiedestraße 2, aus statt und ersuchen wir um
zahlreiche Beteiligung.
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!
Am Dienstag, den 16. d. Mts., entschlief nach schwerem
Leiden unser langjähriger Mitarbeiter, der Hobler
Eduard Richter
im Alter von 28 Jahren. — Sein treuer, aufrichtiger Charakter
sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Seine Mitarbeiter der Firma Gebr. Dickertmann.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Schmiedestraße 2, aus statt. 6336

Trauer-Hüte
In größter
Auswahl
zu billigsten
Preisen
J. Kleinmeyer
Bielefeld, Jägerstr.

Buchdruckerei Volkswacht
Schulstr. 20
Familien-drucksachen:
Verlobungskarten
Hochzeits-einladungen
Trauerbriefe etc.
Vereins-drucksachen:
Mitglieds-karten
Eintrittskarten
Plakate, Statuten etc.
Saub. Ausführung. Zivile Preise
Die Anzeigen in der
liegenden
Nummer
wollen
die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten! * * * * *

Statt besonderer Anzeige.
Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem,
aber schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter
und Urgroßmutter
Frau Wwe. Heibrock
geb. Westhoff
im Alter von 73 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bielefeld, den 19. November 1909.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Nebereistraße 12, aus statt.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der fetten Heberschrift 10 Pfg.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel, 6291
größte Auswahl, sehr billig, als:
Kleider-schränke 25 Mk., Doppel-schrank
12 Mk., Waschtische 12 Mk., Diwan
35 Mk., Rücken-schränke 24 Mk., Topf-
schränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle
2 Mk., Traum-raum mit Stufe 25 Mk.,
Küchengeräte 14 Mk., Matratzen
10 Mk., Kommoden 21 Mk., Bettkoffer
40 Mk., Schreib-tische 45 Mk. Enorme
Auswahl. Gute Verarbeit. u. a. Be-
sichtigung ohne Kaufzwang. J. Korten,
Jahnsplatz. 6298

Zum Totenfeste
empfehle ich feine Lebkuchen, Nüsse und
Waidfrüchte in bester Ausführung und
allen Preis-lagen. Fr. W. Bohl,
Siefer. Bestellungen erlöste früh-
zeitig. 6298*

Schuhwaren. 6290
Für die kalte Jahreszeit sind gute
Stiefel eine Notwendigkeit. Haben Sie
sich noch nicht damit versehen, so bieten
wir Ihnen gute Qualitäten und in-
folge unserer geringen Kosten auch
zu wirklich billigen Preisen. Ei-
n müssen kommen und sich überzeugen
bei Kollmer & Doring, Pöggendorfstr. 10.

Verlobte 5899
finden die allergrößte Auswahl in
Küchen, Schlafzimmern und Wohn-
zimmern allerneuer Modelle im
Möbelhause von F. Mertens, Jahns-
platz. Eigene Tischler-, Maler- und
Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne
Kaufzwang. Zi. fernung frei. Preise
konkurrenzlos billig.

Wortmanns Matador,
bester Putz, garantiert widersteh-
end, 3., 3.50, 4., 4.50, 5.—.
6064

Klappzylinder,
Gelegenheitskauf 5.40, 6.25, Wort-
mann, Niedernstraße 24. 6065

Reparaturen,
Modernisieren, schnell und billig.
Wortmann, Niedernstraße 24. 6066

Herde,
Defen und Hausabwässerungsgegenstände
in großer Auswahl, auch bei Teil-
zahlungen, empfiehlt C. Bratemeier
Nobelschloßstraße 72, gegenüber der
Schule. 5340

Schirme
Für Damen und Herren in allen
Preislagen. Georg Meier, Herford-
straße 12. 6262

Grüne
Seringe, blutfrisch, empfiehlt Billig
Kronsbein, Bielefeld. 6316*

Berehrte Hausfrau!
Reine Süßrahm-Land-Margarine,
per Pfund 70 und 80 Pfg., nebst den
besten Zusätzen, liefert in jeder
Weise beste Naturbutter. Machen
Sie bitte den Versuch. Kaufhaus
Kreuzstraße 28. 5487

Bettstellen, 5900
300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft
billig bei F. Mertens, Jahnsplatz.

Matratzen.
Die allerneuesten verbesserten Stahl-
feder-Matratzen mit 20jähriger Ga-
rantie sehr billig in der Fabrik von
F. Mertens, Jahnsplatz. Alle Ma-
tratten werden umgearbeitet. 5901

Aepfel, 6269*
Sorgen eine Ladung ff. Aepfel ein-
getrocknet und empfehle diese für
Donnerstag und Sonnabend auf
dem Wochenmarkt zum allerbilligsten
Tagespreise franko Haus. W. Heit-
kamp, Nebereistraße 11. Tel. 1639.

Zwiebeln.
400 Zentner echte Zittauer-Zwiebeln
eingetroffen. Schöne trockene, blanke
Ware. Empfehle dieselben zum
billigsten Preise. W. Heitkamp,
Nebereistraße 11. Tel. 1639. 6267*

Wädic
für Damen und Kinder. Gute Quali-
täten. Billigste Preise. Georg Meier,
Herfordstraße 12. 6263

Speisefarbstoffen,
rote Heidelberger und Ragnum bonum,
ganz vorzügliche Qualität zum Ein-
farben empfiehlt W. Heitkamp,
Nebereistraße 11. Tel. 1639. 6268*

Aepfel,
Winterware, hat abzugeben A. Jürging,
Bafentort 47. 6087*

Seelachs
ohne Kopf à Pfund 15 Pfg., grüne
Seringe, Stinte, alles blutfrisch. C.
Meinte, Rortfortenstr. 11. 6349*

Kränze! 6340*
Zum Totenfeste empfehle jede Art
Kränze in schöner Auswahl billigst
Heint. Schnittler, Herfordstraße 11.

Verzogen
von Gradwebe, Niedernstraße, nach
Grünstraße 40b. H. Wehmeyer,
Hauptstraße 11. 6345*

Kränze 6326*
für Totenfeste in allen Preislagen
empfiehlt H. Brewitt, Gärtnerei,
Herfordstraße 48, Ecke Johannis-
kirchplatz.

Roschlachtere.
Empfehle ich dieses fettes Fleisch,
frisches Gebäck und alle Sorten
Brot. Johannes Klemmer, Kentei-
straße Nr. 3, Nähe Jahnsplatz, obere
Niedernstraße. 6331* Tel. 1639

Preis-Stat
Sonntag 5 Uhr nachmittags. Peter
Burthard, Schilderstraße 37. 6322*

Preis-Stat. 6333*
Sonntag, den 21. Novemb., abends
1/7 Uhr, großer Preis-Stat bei
Heinrich Dols, Restaurant „Siegfried“.

Großer Preis-Stat!
Sonabend 9 Uhr, Restaurant
„Stadt Bielefeld“. 6348

Preis-Stat! 6350*
Sonntag nachmittag, Anfang 6 Uhr.
C. Blome, Spindelstraße.

Preis-Stat
Sonabend, Anfang 9 Uhr, Son-
tag 6 Uhr. H. Kaiser, Hammer
Mühle. 6346

Herrenwädic
wird sauber gewaschen und geplättet.
Frau Meier, Bafentort 40. 6321*

Kinderwagen,
blauer, zu verkaufen. Bielefeldstr. 33,
1. Etg. rechts. 6311*

Bursche, 6324*
ca. 16jährig, und halbinvalide für
Automobil und Hausarbeit sofort
gesucht. Dr. Stobmann, Vittoriastr. 2.

Dienstmädchen,
früheres, verlangt Bürgenstraße 7.
1. Etage. 6328*

Warme Haus-Schuhe



Dicker, warmer Stoff-Schuh für Damen, mit Ledersohle und Fleck

150

Kamelhaar-Schuhe, imitiert mit Cordelsohle, für Damen

95

Eggen-Buschken mit guter Ledersohle für Kinder, Gr. 23/24

85

Leder-Hausschuhe für Damen, braun, schwarz oder rot, mit genähter Ledersohle u. Fleck

265

Warme Filz-Schnallentiefel mit Filz- und Ledersohle für Herren

285

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

6335

NB. In Betracht kommen hier selbstredend die Qualitäten, nicht allein die Preise!

ZUCKERBERG

Niedernstrasse 15.

20 Proz. Rabatt

nur heute und morgen auf

Waschservice

Kaffeesevice

Blumentöpfe.

6342

Freitag, den 19. Nov., abends 8 1/2 Uhr:
Symphonie-Abend

des städtischen Orchesters
im Stadttheater

unter Mitwirkung von Fräulein Ilse Veda Duttlinger aus St. Louis (Missouri)

Leitung: Kapellmeister M. Cahnbley.

1. Weingartner: G-dur Symphonie
2. Brahms: Violinkonzert.
3. Sarasate: Carmenfantasie für Violine.
4. Liszt: Mazeppa, symph. Dichtung.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge	1.50 Mk.
Fremden-Loge	1.25 Mk.
1. Rang-Loge	1.00 Mk.
1. Rang-Balkon	0.75 Mk.
Parkett-F-uteuil	0.50 Mk.
1. Parke	0.30 Mk.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung Sella.

Kassenöffnung 8 Uhr.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Interessen der „Vollswacht“.

Schweineversicherungs-Verein Sicker II.

Sonnabend, 20. November, abends 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

bei Herrn Fernelbracht. Tagesordnung: Statutenberatung. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder sind gehalten, Statutenbücher mitzubringen.

Gratulationskarten für alle Gelegenheiten stets größte Auswahl

Spanische und Ungarweine insbesondere medizinische Weine, vorzügliche Qualität, direkt bezogen, empfiehlt zu billigen Preisen

Herm. Stukenholz, Schildesche b. Bielefeld, Spegereiweg.

Stadttheater.

Sonnabend, den 20. November 1909, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 3/4 Uhr. Vorstellung zu kleinen Preisen! Unter gest. Mitwirkung des Gesangsvereins „Gemischter Chor“:

Preziosa.

Romantisches Schauspiel mit Gesang von Hans Alexander Wolff. Musik von Karl Maria von Weber. Sonntag, 21. November 1909:

Wiederholung d. Schillerfeier!

Anfang 3 Uhr, Ende 6 Uhr:

Kleine Preise:

Wallensteins Lager.

Die Piccolomini.

Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr:

Gewöhnliche Schauspielpreise:

Wallensteins Tod.

Dienstag, 23. November 1909:

Tantris der Rarr.

Schors Bierhalle, Bahnhofstrasse.

Täglich 7 1/2 Uhr abends:

Grosses Konzert des Original-Oberbayerischen Musik-Gesangs-Ensembles.

Frei Damen. Ein Herr.

Entree frei! Entree frei!

Unter Preis! Größere Posten

Kinder- Kleidchen und Jacketts,

Damen- Paletots, Kostüme, Röcke, Blusen

nur letzte elegante Neuheiten.

Spezial-Haus

Gebr. Gumpert Bahnhofstrasse 2.

6339

Buchen-

Brennholz kurz geschnitten, fein gespalten täglich zu haben franco Haus.

F. Werk, Göttenstraße 14.

Telephon 546. 6332

Heinr. Beimdike Brackwede, Kaiserstrasse, Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurzwaren, Anfertigung eleganter Damen-Konfektion, 14208

Heinr. Beimdike Blinde L. Westf., Bollmann, Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurzwaren, Erstlings-Ausstattungen,

Willh. Beimdike Stift Quernheim, Fr. L. Vogt, Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurzwaren, Porzellan- und Kolonialwaren

bieten ihrer werten Kundschaft durch gemeinschaftlichen Einkauf streng reelle und billige Preise.

Diese Woche wieder

gutes Rindfleisch Pfund 60 Pfg.

Kalb- u. Schweinefleisch zu billigen Preisen.

Verschiedene Wurst- waren und Aufschnitt empfiehlt

Fritz Ellenbeck, Metzgermeister,

Herford Löhrenstr. 24. Telephon 417.

Bekannt billige und gute

Lebensmittel!

Heinr. Hill

Bielefeld:

Niederwall 5, Arndtstr. 43, Reichspoststr. 10.

Brackwede: Kaiserstr. 58.

Gelbes Rübböl 55 f
Feinstes Delikatess-Sauerkraut 7 f
Feinste neue Vollerhinge 48 f
Feinste neue Rollmopfe mit Gurken p. Dose 67 f
Feinste Brat- und Bismarckheringe p. St. 8 f
Feinste russische Kronsfardinen p. Fäßchen 135 f
Feinste Salzschnitzbohnen 19 f
Neue weichkochende Riesen-Erbsen 15 f
Weichkochende weiße Bohnen 15 f
Neue weichkochende Wibelbohnen 15 f
Neue weichkochende Linen 13 f
la. Gerstengröße 13 f
la. Kochgrößen 13 f

Donnerstag bis Sonnabend

Doppelte Gutscheine

auf Kaffee und Margarine.

000 Weizen-Mehl p. Pfd. 15 f
Feinstes griffiges Triump-Mehl 18 f
Allerfeinstes Diamant-Mehl 20 f
la. gelochter Schweizerkäse 90 f
Echter Emmentaler Käse 120 f
pp. Tilsiter Käse 85 f
Feiner fetter Limburger 47 f
pp. Methuurst, trockene p. Pfd. 95 u. 115 f
pp. schneideste Flockwurst p. Pfd. von 105 f an
la. weiß. Speck, trocken p. Pfd. 94 f

ff. Kokospflanzenfett pr. Pfd. 55 f
besser, reiner, billiger als Schmalz

pp. Halberstädter Würstchen Paar 20 f
in Dosen à 5 Paar 90 f
Feinster Bienenhonig p. Pfd. 90 f
1/1 Pfd.-Glas 115 f 1/2 Pfd.-Glas 70 f
Feinster Florida-Zucker-Honig
1/1 Pfd.-Glas 70 f 1/2 Pfd.-Glas 45 f
Feinster Bruchhonig p. Pfd. 29 f
1/1 Pfd.-Glas 49 f 10 Pfd.-Eimer 3.00 f
la. Iose Stärke p. Pfd. 27 f
la. Kernseife p. Pfd. von 19 f an
Feinste Transparent-Seife p. Pfd. 16 f
„ Naturseife „ 15 f
„ weiße Schmierseife „ 19 f
Feinste krist. Soda 3 „ 9 f

Kranken-Weine! **Reiner Samos** Flasche 75 f Weine!

Probieren geht über Studieren!

Hausfrauen, probieren Sie meine

Kaushalt-Kaffee-

Mischungen per Pfd. 110 u. 120 f mit Zugaben.

Rein schmeckend, feines Aroma, große Ergiebigkeit!

Margarine.

Vom Besten das Beste. Als besten Ersatz für Naturbutter empfehle ich meine hochfeine

Süßrahm-Zeisel-

Margarine Pfd. nur 80 f

Clover Stolz pr. Pfd. 100 f

Prachtvolle Zugaben!

Bis Sonnabend:

6330

Doppelte Gutscheine

auf Kaffee und Margarine.

Spellsachen als Zugaben treffen bald ein.

Nr. 2

Die Un-Reichsw

Unber. R

Nach der auf das vor et Heinrich, Rang betonte dabei, wollte. Er hat drei Jahre lang anwalt Grä f nicht erlärt m wucherische G thal: Die An Sache auf me Staatsanun schrift behaupt Angel. Fran zeuge Pro dah Frankentib zum Verkauf u thal nicht verli zeuge: Das Bürtten einen ein Stempel d für ein Stemp Stempel daran kaiserlichen W bestimmt gefa stammen von Struwe befund gehört habe, n Gänie bestell die Gänie n seien für eine Es handelte si junge Mann zur Werft gei nicht hinüber. auch, was er zeuge: Er Angel. Fran — zeuge: thal: Dieser Frankentheit e ich niemals ei hinüber schide solchen Lehrli übrigens den gegen mich ge suchungsrichte Ich habe dem ichaffe gewährt Ich habe Fran hatte sich gefa Angel. Fra maffen? — Frankentib von 54,80 Mk gehandelt habe Dafür bekomme Enten gewese Erster Sta würde er natü tenthal: G Frankenthals, einmal bei ein Frankenthal la nach ihrem G Frankenthal, stelte. Franke außerdem noch dielen Worten laurt, da ist k legte zeuge zu

Die H Waterländisch

„Hier, gebt Stange an, ein loren“ sprach Sie waren Niederung hin reis um Ori Had zu sehen. Wien: nur G In dieser Ste vorher das tri weitem Umfre durch einen G Gefährten zu Neht stande zur Finten kl rend ringsum ungalischen G nicht unrühig, Wänden. „Wir hätte Damm und b Ruprecht f und dem Die Ruprecht, ichon.“ Der Knech selbst tat: „H Es läuteie die Hände; S Nach einer W der Wände. Junler: „Will nicht aus und Dente mir au oien Zeit, di Licht, keine G „Sie jagen, gebaut.“ „Ruprecht Land, wo der umher nicht menichen. W hatte, wie ma Nobolds- und lichen können“

In der Kommission ist eine Einigung erzielt worden über eine Reihe freier Punkte. Die wichtigsten Ergebnisse der in der Kommission erzielten Vereinbarungen sind folgende: Die Zeit nach Schluß der sommerlichen Arbeitszeit bis 9 Uhr abends gilt als Überstunden, die Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens als Nacharbeit. Die Löhne richten sich im allgemeinen nach der Leistungsfähigkeit der Gehilfen und werden nur für die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden bezahlt. Der Gehilfe ist zu einer angemessenen Gegenleistung verpflichtet, die von den durch das Tarifamt festgelegten Normen bestimmt wird. Wird einem Gehilfen eine Arbeit übertragen, zu deren Ausführung ihm die Fähigkeiten fehlen, so hat er dies dem Meister mitzuteilen. Tut er das nicht und muß die mangelhafte hergestellte Arbeit ganz oder teilweise erneuert werden, so hat der Gehilfe für den von ihm verursachten Schaden zu haften. — Bei Arbeiten außerhalb des Tarifortes sind den Gehilfen, die vom Betriebsbesitzer dorthin entsandt oder am Arbeitsort eingestellt werden, die Löhne desjenigen Tarifortes zu zahlen, in welchem sich der Hauptstich des Geschäftes befindet. Sind jedoch am Tarifort höhere Lohnsätze als am Ort des Hauptbetriebes tariflich festgelegt, so werden diese höheren Lohnsätze bezahlt. — Bei Landarbeiten wird Fahrlohn und Fahrzeit vergütet. — Werden Arbeiten in Auftrag ausgeführt, so finden die im Leistungsvertrag festgelegten Preise Anwendung. Bei Auftragsarbeit wird der Stundenlohn garantiert, wenn der Gehilfe die gleichen Leistungen wie im Stundenlohn erfüllt. — Eine Kündigungsfrist ist gegenseitig ausgeschlossen, doch kann für Zeichner und Geschäftsführer eine Kündigung vereinbart werden. Außerdem bleibt es den zuständigen örtlichen Organisationen überlassen, für ihr Lohngebiet eine Kündigung einzuführen mit der Maßgabe, daß jedes Arbeitsverhältnis ohne Kündigung mit dem Ablauf des Reichstags beendet ist. — Die Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind ausgeschlossen. Gehilfen dürfen für eigene Rechnung keine Arbeiten ausführen, so lange sie bei einem Meister in Arbeit stehen. — Jegliche Agitation während der Arbeitszeit ist verboten. Raufen gelten nicht als Arbeitszeit. Anders oder nicht organisierte Arbeiter dürfen vor und nach der Arbeitszeit auf der Arbeitsstelle nicht beschäftigt werden. — Nichterfüllung der Bundesratsvorschriften zum Schutze der Gesundheit gegen Bleivergiftung sind als Tarifverletzung zu betrachten.

Einigung ist auch zustande gekommen hinsichtlich der ausführlichen Bestimmungen über die Einrichtung, Zuständigkeit und Zusammenfassung der Tarifämter. Ebenso über die gemeinsame Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, die darin erblickt wird, daß ein Arbeitgeber Arbeiter unter dem Selbstkostenpreise übernimmt oder übernommene Arbeiten nicht den kontraktlichen Bestimmungen gemäß ausführen läßt. Die Schmutzkonkurrenz soll durch Sperren über die betreffenden Arbeitgeber bekämpft werden. Die dadurch arbeitslos werdenden Gehilfen sollen nach Möglichkeit von anderen Meistern eingestellt werden. Die Kosten der Sperre, besonders auch die Unterhaltung der dadurch arbeitslos gewordenen Gehilfen tragen beide Vertragsparteien je zur Hälfte. — Wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sollen paritätische Arbeitsnachweise eingerichtet werden, deren Benutzung für beide Parteien obligatorisch ist.

Die Forderung, das Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai haben die Meister in der Kommission zurückgezogen.

In Bezug auf diejenigen Punkte, über welche eine Einigung in der Kommission nicht erzielt werden konnte, fällt die Unparteilichkeit einen Schiedsspruch. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind folgende: Nach den Forderungen der Arbeitgeber sollte der volle Tariflohn nur an Vollarbeiter über 21 Jahre gezahlt werden und der Lohn für jüngere Arbeiter der freien Vereinbarung unterliegen. Die Unparteilichen halten diese Forderung nicht für begründet, weil sich die Verhältnisse im Malergewerbe seit der im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarung des Normaltarifs nicht geändert haben. Deshalb hält sich der Schiedsspruch an die Fassung des Normaltarifs, daß einem Gehilfen, der keine angemessene Gegenleistung bietet, der Lohn bis zu 10 Prozent gekürzt werden darf. — Die Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit steht der Schiedsspruch ebenfalls entsprechend den Bestimmungen des Normaltarifs fest. Danach sind Überstunden mit 25 Prozent, Nacharbeit bei Wechselstichen mit 10 Prozent, Nacharbeit, die mit der Tagesarbeit zusammenhängt mit 50 Prozent, Sonntagsarbeit ebenfalls mit 50 Prozent Zuschlag zu vergüten. Auch hinsichtlich der Vergütung von Fahrlohn folgt der Schiedsspruch im wesentlichen dem Normaltarif, wonach der Mehraufwand, den der Arbeiter tatsächlich zu leisten hat, ihm erstattet werden muß.

Einig sind die Parteien darüber, daß die Einstellung von Arbeitern nicht abhängig gemacht werden darf von ihrer Zugehörigkeit zu einer Organisation. Außerdem fordern die Arbeiter unter Hinweis auf den bekannten Hamburger Fall, daß die Einstellung auch nicht von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Krankenkasse gefordert werden darf. — Der Schiedsspruch sagt, daß diese Forderung der Arbeiter nicht im Tarif aufgenommen ist, weil der Arbeitgeberbund nicht die Möglichkeit hat, auf die Innungsmitglieder einzuwirken, welche, wie im Hamburger Fall, gehalten sind, nur Mitglieder der Innungskrankenkasse in Arbeit zu nehmen.

Ferner sagt der Schiedsspruch, daß in einem Orte, wo den organisierten Meistern nach Maßgabe der gesamten Verhältnisse

„Wird Euch in der Wüstenei nicht bang, Herr Markgraf?“ fragte Wüho, da sie nun auf der Spur eines großen Elendhirsches ganz ohne von ihrem Besolge, und die Stöße in's Hühnergefäß fielen, und die Luft war schwül und Gewitterwolken jagen am Himmel auf. Und Wüho war doch selbst bang geworden, denn dorthin, als der Fürst über einen Baumstamm lebte und sein Tier zu kurz sprang, daß er betäubt, hatte der grimmige Mann schon die Art geschwungen, die ihm am Sattel hing, um dem Herrn den Garaus zu machen. Aber sein Arm blieb in der Luft hängen, ein ferner Donner rollte über die Wälder.

„Was soll mir bange werden?“ antwortete Otto. „Da Sankt Johannes bei mir ist in den Wüsteneien, der mein Schutzpatron ist und auch deiner, Wüho.“

Nun dachte Wüho heimlich: Ob der Sankt Johannes jetzt den Weg zeigen wird! und blieb tüchtig zurück, da der Fürst, den Speer über sich schwingend, der Fährte des Elendhirsches folgte, ohne viel vor sich auf den Boden zu setzen. Ihre Hösse, die nicht weiter konnten durch das Moor, hatten sie nämlich verlassen und anhinben müssen, und Otto ging mit kühnen Schritten den Tappen des Hirsches nach. Nur Wüho konnte den einzigen, schmalen Weg durch das Bruchland, und bei jedem Schritt meinte er, der Fürst werde sinken. Dann überhub ihn der Morast der Mordarbeit, und wie viele Deutsche waren in den Kriegen von den tiefsten Wunden in die Moräste gelockt, da verunten.

Aber der Fürst fand den Weg, ohne daß er ihn kannte, sein Fuß trat immer das Feste und sank nie ein. Da er fast drüber war, rief er dem Benden zu: „Was scheut du, Wüho! Kommst du mir nicht nach?“ — Wüho machte sich nun auf den Weg, den er so oft zurückgelegt, aber seine Augen waren wie geblendet, oder war es die Unruhe in ihm. Er sank mit dem Fuß ein, zweimal, und plötzlich, als der ganze Boden unter ihm zu zittern anfang, ward er inne, daß er falsch gegangen, und es war zu spät, die Richtung zu ändern. Da in seinen höchsten Nöten rief er: Ach, Sankt Johannes, wie du den darüber gebracht, hilf auch mir, wenn du den Weg kennst. Und ihm war's, als liege um ihn eine Wolke, und ein Mann halb nackend, mit zottigem Haar und einem Felle, um die Schultern, aber einen lichten Schein um die Stirn, reichte dem Verunsicherten die Hand und hob ihn und führte ihn sicher hinüber. Da verschwand er und der Fürst lächelte: „Gut, Wüho, kennst du so wenig dein Land, daß du selbst eines Hühners bedarfst?“

Der Tag war heiß und die beiden wurden müde von der Jagd, denn der Hirsch, wie oft sie ihn auch sahen, immer verschwand er wieder. Da rief Markgraf Otto: „Den Hirsch muß ich zum Stechen bringen; ist mir doch, als hinge mein Heil und Leben von seinem Leben ab. Ich hab's gelobt dem heiligen Subertus; aber jetzt kann ich nicht mehr.“ Und er sank um, den Speer in der Hand, tobnüde unter einer alten Eiche. (Fortf. folgt.)

(Wenn viele unorganisierte Arbeitgeber den Tarif nicht halten usw.) die Einhaltung des Tarifs billigerweise nicht zugemutet werden kann, derselbe durch das Tarifamt zeitweise außer Kraft gesetzt werden kann. — Dem weitergehenden Verlangen der Meister, daß der Tarif auch dann außer Kraft gesetzt werden kann, wenn staatliche und städtische Betriebe, Brauereien, Hotels, Fabriken, Mäler und Antreiber unter dem Tarif Gehilfen, hat der Schiedsspruch keine Folge gegeben.

Ein weiterer Differenzpunkt war der Ablaufstermin des Vertrages. Die Meister wollten den 31. März 1912, die Arbeiter den 31. März 1913 als Ablaufstermin festgesetzt wissen. Der Schiedsspruch bestimmt den 15. Februar 1913.

Durch die vorstehenden Vereinbarungen und Schiedssprüche sind die Grundbedingungen eines für das ganze Reichsgebiet geltenden Tarifvertrages geschaffen. Ueber die Lohnsätze und die Arbeitszeit, welche in den verschiedenen Orten Geltung haben sollen, ist noch nicht verhandelt. Die Meister wollten zugleich auch über diese Angelegenheiten in Verhandlung treten. Es bemerkten in der Kommission, daß eine Aufbesserung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit wünschenswert, die Lage des Gewerbes zurecht aber nicht derart sei, daß diese Forderungen der Gehilfen erfüllt werden könnten. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten, sie hätten keine Vollmacht, zugleich über Lohnsätze und Arbeitszeit zu verhandeln, sie müßten erst ihre Mitglieber befragen. Vor Ende Dezember werde die Meinung der Mitglieber nicht vorliegen.

Die Parteien einigten sich dahin, daß die bestehenden Verträge bis 15. Januar verlängert und die Beratungen über Löhne und Arbeitszeit bis dahin vertagt werden.

Zum Abbruch des Bergarbeiterstreiks in Mansfeld.

Der Landrat von Mansfeld, Herr v. Haffel, der in dem ewigen Kampfe so manche Probe seiner Unparteilichkeit gegeben hat, und der täglich geizig hat, wie objektiv die Behörden handeln und über den Parteien stehen, hat beim Abbruch des Streiks seinen bisherigen Handlungen noch die Krone aufgesetzt. Im Bureau des Betriebsführers Schimpf vom „Zirkelschacht“ hat er den Beteiligten durch Handschlag das Versprechen abgenommen, daß sie aus dem Bochumer Verbands auszuweichen und nie wieder Mitglieder werden wollen! Als die Streikenden am 13. November morgens nach dem „Zirkelschacht“ kamen um anzufahren, ob sie wieder anfahren dürften, fanden sie den Eingang durch einen Leutnant, zwei Unteroffiziere und 12 Soldaten besetzt, dazu kamen 6 Gendarmen auf der Steigerstraße, die die Ordnung aufrecht erhielten, während auf dem Bureau des Betriebsführers der Landrat v. Haffel, Amtmann Spielberg und in einer Ecke ein grimmig dreinschauender Gendarm anwesend waren! Der Landrat nahm sich die Leute zurufen und fragte jeden: „Kennen Sie mich!“, und jagte denjenigen, die ihn nicht kannten: „Ich bin der Landrat von Mansfeld, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben.“ Dann fragte er, weshalb die Leute sich am Streik beteiligt hätten, ob sie dem Bochumer Verbands beigetreten, ob sie Soldat gewesen und Mitglieder des Arbeitervereins seien. An diejenigen, die Selbst waren, richtete der Landrat dann folgende feierliche Worte:

„Mann! Erst haben Sie den Fahnebild geleistet, haben unsern Kaiser die Treue geschworen und jetzt wollen Sie helfen, unseren Kaiser abgeben. Versprechen Sie mir, aus dem Verbands auszuweichen, sich nicht wieder an sozialdemokratischen Bestrebungen zu beteiligen, sondern eingedenk Ihres Fahnebildes treu zu Kaiser und Reich zu halten, dann werden wir zusammenarbeiten, wie es vorher geheißen ist.“

Bei diesen Worten reichte der Landrat den Leuten die Hand und sagte dann dem Betriebsführer: „Nehmen Sie den Mann wieder an!“ Dieser Vorgang steht in der Geschichte der Arbeiterkämpfe in Deutschland wohl einzig da, aber er zeigt, wie die Staatsbehörde mit dem Ausbeterium liiert ist, und wie die einzelnen Beamten die Geschäfte der Unternehmer betreiben. Die Handlungsweise des Landrats ist ungesetzlich und eine grobe Überschreitung seiner Amtsbefugnisse, weshalb die Belegschaft des Zirkelschachtes eine telegraphische Beschwerde an den Oberpräsidenten v. Haffel abgeleitet hat, in der sie ersucht das Disziplinarverfahren gegen den Landrat einzuleiten. Als Herr v. Haffel gleich bei Beginn des Streiks den Zeitungsverlegern und Druckern seines Kreises verboten, Durchschriften für die Streikleitung herzustellen, antwortete der Regierungspräsident auf diese Beschwerde, daß der Landrat dieses Verbot nicht amtlich erlassen hätte, folglich kein Grund vorläge, gegen ihn einzuschreiten. In diesem Falle wird der Oberpräsident hoffentlich nicht entlassen der Landrat habe nicht amtlich, nicht als Landrat von Mansfeld, sondern als Oberbetriebsführer der Mansfelder Gesellschaft gehandelt, und die Beschwerdeführer an Vogelgang als den zuständigen Vorgesetzten verweisen.

Vor dem Schachtbau standen etwa 400 Bergleute, als der Landrat das Bureau des Betriebsführers verließ, die er militärisch grüßte, ohne daß einer diesen Gruß erwiderte; worauf er dann mit lauter Stimme: „Gut auf, Kameraden!“ rief. Aber nicht ein Mund öffnete sich zum Gegengruß! Unwillig befiel er dann mit einem Gendarmen seinen Wagen und fuhr davon.

Die Mitglieder des Verbandes wurden auf allen Schächten abverlangt, und es wurde den Leuten gesagt, sie müßten aus dem Bochumer Bergarbeiterverbande ausweichen. Einige haben sich dessen geweigert und wurden dann zurückgewiesen. Auf dem „Zirkelschacht“ schlug ein Bergmann, als ihm die Mitgliederliste abverlangt wurde, mit der Faust auf den Tisch und jagte: „Das gibst nicht! Aus dem Verbands gehe ich nicht mehr!“ Worauf der Gendarm an seine Seite sprang, ebenfalls auf den Tisch schlug und donnerte: „Verhalten Sie sich nur ja ruhig, sonst sollen Sie sehen, was wir mit Ihnen machen. Sie haben hier gar nicht auszuweichen, verstanden! Auf dem „Hohenshalde“ sah auf dem Bureau des Betriebsführers Sanderwald der Oberwachmeister Nagel aus Gisleben, derjenige Beamte, gegen den die meisten Klagen eingelaufen sind, und half die Leute auszuweichen. Kam einer, der Streikposten gestanden hatte, dem sagte Herr Nagel: „Der ist uns auch bekannt.“ Und die „Bekannten“ sollten nicht wieder angelegt werden. Nicht nur die Mitgliederlisten werden abverlangt, sondern auch die angekündigte Kasse gehalten, um ein warnendes Exempel zu statuieren, und diesen Verfallscheine für alle Zeiten zu verketten. Die Wiederanlegung geht sehr langsam vonstatten, da über jeden einzelnen die Akten erst geprüft werden. Jedoch betrug schon am 15. die Zahl der Abgelegten etwa 600. Der weisse Schreden soll proklamiert werden. Noch ist die Stimmung unter den Leuten eine vorzügliche und der Mut ungebrochen, was in den Versammlungen am Sonntag, die familiär überföhrt waren, zum Ausdruck kam. Ueberall wurde durch Annahme einer Resolution energisch gegen die Nichtanlegung so vieler braver Kameraden protestiert. Die Empörung und Erbitterung sollte nicht unnötig gesteigert werden. Die Versammlungen protestierten weiter gegen die erzwungene und ungesetzliche Abnahme der Verbandsmittel, und es verdrängte alle Versammelten feierlich, daß sie einmütig auf allem zum Trotz dennoch treue Mitglieder des Bochumer Verbandes bleiben, die es noch nicht sind, werden wollen, und für denselben nach Kräften zu agitieren, bis der letzte Mann organisiert ist.

Vogelgang ausgepfiffen! Welcher Liebe und Hochachtung Herr Vogelgang sich unter seinen Bergleuten erfreut, mußte er am Sonntag in Gisleben recht deutlich erfahren. Kurz vor 6 Uhr, nach Schluß einer Meilen-Versammlung im Bürgergarten, fuhr er mit seinem Auto in Begleitung zweier Offiziere durch die Hauptstraße, wo die Bergleute in großen Trümpfen standen. Er wurde ausgepfiffen. Gleich am Direktionspalais, sobald er einsteigen war, ging das Pfeifen los, und da keine Kräfte mehr umherirren, mußte er sich diese Ovation gefallen lassen.

Schießen! Schießen! rief der Leutnant Uraach vom 36.

Infanterie-Regiment am 12. November in Helbra zwei Soldaten zu, und es wäre beim Abbruch des Streiks noch beinahe zum Blutvergießen gekommen. Ein Junge von 15 Jahren verteilte in Helbra das Flugblatt, in dem der Streik als beendet erklärt und zur Wiederanfahrt aufgefordert wurde, und zwar von Haus zu Haus, nicht auf der Straße; er mußte aber, um in die Häuser zu gelangen, über die Straßen gehen. Leutnant Uraach sah den Jungen und rief ihm zu: „Stehenbleiben!“ Dieser wollte aber davonlaufen, worauf zwei Soldaten die Verfolgung aufnahmen, den Jungen aber nicht einholen konnten, worauf der Leutnant den Soldaten zurief: „Schießen!“ Und in der Tat, die Soldaten luden die Revolver, worauf dann der Junge stehen blieb und sich abführen ließ. Die Söhne Mansfelder Bergarbeiter im Rassenrock, vielleicht gar aus Helbra, luden die Gewehre, um ein Mansfelder Kind niederzuschießen, wer weiß, ob es nicht ihr eigenes Brüderchen war!!

Bei der Kontrollvermittlung in Sonna bei Sangerhausen fragte der Hauptmann Wanneberg einige Bergleute, ob sie auch mitstreiten und ob sie dem Bochumer Bergarbeiterverband angehörten. Als die Fragen bejaht wurden, spuckte der Hauptmann vor den Leuten aus und sagte: „Pui Teufel! Sie junger Mensch sind auch schon Sozialdemokrat! Sie müssen beim Militär ein schönes Pfändchen genießen.“

Sonnabend abend ist die Wotefrau des Halleischen Volksblattes, Genossin Nibschke, niedergeschlagen worden. Ein besser-geladener Mensch schlug die Frau mit Häuten ins Gesicht und auf den Kopf, stieß sie dann in den Straßengraben und ließ davon. Da unsere Genossin den Lärmel nicht gekannt hat, wird es sehr fraglich sein, ob die Behörde ihn finden wird; es handelte sich ja nur um eine Sozialistin, die mißhandelt wurde, nicht um einen Streikbrecher.

Kommunales.

Unter der Erde. Der Berliner Magistrat beschloß, zur Entlastung des Potsdamer Platzes und der Leipziger Straße einen sechsbaren Tunnel unter dem Potsdamer Güterbahnhof von der Kurfürststraße nach der Schönebergerstraße herzustellen. Das vier Millionen Mark kostende Projekt führt unter Mitbenutzung der bereits früher beschlossenen Verlängerung der Vindensstraße den Weg nach dem Sittelmarkt um etwa 200 Meter ab. Eine unterirdische Führung von Straßenbahnlinien in zwei verschiedenen Tunneln wurde ferner am Wandenburgertor beschlossen. Die von Schöneberg kommenden Linien sollen schon von der Siegesallee an unterirdisch geführt werden.

Gemeindefahrgeselle. In der Gemeinde Rotthausen (Kreis Essen) erhielt die Sozialdemokratie vor 3 Jahren 459 Stimmen in der dritten Abteilung, diesmal 635, die Gegner 679 Stimmen. Auf diese Stimmenzahl kamen die Gegner nur in Folge größtenteils ungesetzlichen, die zur Käufung der Wahl führen mußten. — Bei einer Erziehung der dritten Abteilung, die Montag und Dienstag stattfand, erhielt unser Genosse 635, die Gegner 622 Stimmen. Es zieht damit der erste sozialdemokratische Gemeindevorsteher in der Rotthäuser Gemeinde ein.

Bei der Gemeindefahrt in Witten (Kreis J. A.) wurden die vom sozialdemokratischen Wahlkomitee aufgestellten 10 Kandidaten gewählt. Jetzt hat die Sozialdemokratie die große Mehrheit im Gemeinderat. Die Gegner haben schon seit Jahren keine Kandidaten mehr bei Wahlen aufgestellt. — In Triebes (Kreis J. A.) wurden 4 Sozialdemokraten und 4 bürgerliche Gemeindevorsteher gewählt.

Einen schönen Sieg errangen unsere Genossen in Jena. Die Sozialdemokratie brachte 7, die bürgerlichen 8 Kandidaten durch. Die Stimmenzahl der Sozialdemokraten weist eine bedeutende Zunahme auf. Im Stadtvorordnetenkollegium sitzen nunmehr 9, statt bisher 2 Sozialdemokraten. Das Kollegium zählt 30 Mitglieder.

In Hamburg v. d. Höhe stiegen die sozialdemokratischen Stimmen in der dritten Wahlklasse außerordentlich. Die vereinigten Gegner brachten es auf 217 bis 325 Stimmen, die Sozialdemokraten auf 224 bis 266. Ist auch kein Mandat errungen, so ist doch diese hohe Stimmenzahl in der ganz von den reichen Geldproben abhängigen Kur- und Wählerstadt sehr bemerkenswert. Der Wahlakt ist obendrein öffentlich.

In Haffloß gewann unsere Partei bei der Gemeindefahrt unter dem Proporz-System 5 Sitze.

In Altenlang errangen wir 3 Sitze, vorher hatten wir in beiden Orten keine Vertretung.

In Schifferstadt wurde bei der Bürgermeistereiwahl Genosse Klein zum ersten Adjunkten gewählt. Bis jetzt sind in der Wahl zur Vertretung 5 Sozialdemokraten als Adjunkten und 2 als Bürgermeister präsentiert worden.

In Stadt Eßling kamen wir bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung zum ersten Male mit einem Kandidaten in eine aussichtsreiche Stichwahl. Der Kampf hat sich ganz speziell gegen uns gerichtet.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Oßlau (Schlesien) kamen 4 Sozialdemokraten in die Stichwahl. Die Stimmenzunahme beträgt über hundert Prozent.

Gerichtliches.

** Bielefeld, 16. Nov. Strafkammer. Der Zigarrenarbeiter Matthias Nienhäuser aus Uphausen, wiederholt, darunter mehrmals wegen Diebstahls verurteilt, war beschuldigt, zu Hünnebrod am 27. Oktober d. Z. dem Arbeiter Windan ein Zigaretten aus 200 Mark gestohlen zu haben, und zwar unter den Voraussetzungen des strafbaren Rückfalls. Sein Einwand, das Zigaretten auf der Herberge von einem ihm unbekannten Manne gekauft zu haben, war aus der Luft gegriffen, es wurde vielmehr festgestellt, daß er den Diebstahl auf seinem Bettelwege ausgeführt hat. Die Strafkammer verurteilte ihn der Anklage gemäß zu 5 Monaten Gefängnis und brachte ihm hierauf 1 Monat Untersuchungshaft in Anrechnung.

Wegen Vergewaltigung gegen das Bürgertum hatte sich die Ehefrau Henriette Seming von Eisle, die mit ihren sechs Kindern von ihrem Manne verlassen worden ist, zu verantworten. Ihr Sohn Karl, der im Januar 1907 in der Zwangs-erziehungsanstalt zu Moorburg untergebracht worden ist, ist am 13. Mai 1909 mit einem andern Böglinge aus der Anstalt entwichen und bei seiner Mutter eingetroffen. Da seine Kleider nicht waren, hat ihm seine Mutter trockene Kleider, auch Essen und Trinken gegeben. Als die Polizei kam, war der Junge schon auf und davon, und nun wurde der Mutter zur Last gelegt, daß sie ihrem Sohne zur Flucht verholfen hat. Das Gericht aber kann in dem Tun der Angeklagten kein Vergehen gegen das Bürgertum erblicken und sprach sie frei.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbahnen auf die in der jüngsten Zeit häufig oft vorkommenden Nachbetrübe aus Moorburg hinlenken. Der Agent Hermann Nielamp von hier hat sich als Kriminalbeamter ausgegeben und sich von einem Orgelbauer die Papieren vorgelesen lassen und unter derselben Angabe bei einem Kontrollmädchen eine Revision abgeholt. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn wegen Vergehens aus § 132 des Strafgesetzbuches auf eine Geldstrafe von 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis.

Die Näherin Emilie Brandt von Schilbeche war vom Schöffengericht zu Bielefeld wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängnis bestraft und hatte Verurteilung eingelegt. Sie war angeklagt, einer Zimmernachbarin ein Korsett und eine Taille entwendet zu haben. Die Strafkammer erkannte auf Verurteilung der Verurteilung und beschloß, die Angeklagte der bedingten Verurteilung zu empfehlen.

Der Tischlermeister Bernhard Schaffer aus Blotho war am gestrigen Nachts um 25. Juli d. Z. in Gemeinschaft mit dem ihm gewöhnlich abgeurteilten Arbeiter Oskar Keller zu Blotho aus dem abgebrannten Hause des Bierbrauers Vollbrecht ein angebranntes Stück entwendet zu haben. Er wurde zu 1 Tage Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter 20. Februar Ratten des Der Angeklagte Wachsmeier zu Brandhol Angeklagte in diesem Gefängnis Der Sub Afferteide a dieses Jahre davongelaufen tat 5 Monate kannte der G solche von 8

Der Herr Lehrerzeitung Broschüre ist Ueberwachung aufmunternd schienen war inspektor als Memorieren Sibel sind spielend lesen in den Lesefach nicht brauch schichte, Na königliche La deshalb will strecken. Er

„Nie so auf dem aussteht. von seinen Abort der Wie wäre Das war darunter der daß die in der Broschüre ei Arbeit sei i Menge zu M richtigung de gen, nach der in der gleich Altentöcher fleriale S dielem steht in enger Verhältnisse schon viel H Zusammenba trumsverlag muß als auf der Notwendig ist wirklich

* Wester vertrete nisse Sufer Gegenstände mann ist jor Gemeinderat Abteilung in

* Barth auf die tour, Genos wünschten, je lassen vor d dauer führt

* Güters lester Zeit Agitation für der Genossen vereinen, jor Arbeiter-Abt bürgerlichen auf dem St jogenannten lationen, die heben. Lehi

Kall, Annee Vollweg, G Straße 23.

* Stadth gen. Entge nten Mittelst zeitung“ ent

kranten ber daß dieses er liegen 13 T da Neuerfar wohl die Ho oriffen ist. Georgjand Wasser auf auf der Sobl trunken wir moderner m konnten in d doch enthält des Wassers dem Schade Blickt der schaffen, selb zielen.

Zwei Arb Kar erube h Stidgarnar garnarbeiter gemeinamen ten. Die ein ging nach de war erst vor Menich geich einzuweisen p Sein Vorgeh sation nicht

Die Nicht unternahm e veruch, der Man meibe Lustigst Sch er aufgefod hüllungen leg jenden. Der Erpreffer in batete, die liehenden Ve Ein zwei

...ember in Helbra zwei ...
...des Streits noch beinahe
...in Jungs von 15 Jahren ver-
...dem der Streik als beendet
...aufgefordert wurde, und zwar
...Straße; er mußte aber, um
...die Straßen gehen. Leunhardt
...zum ... "Stiegenbleiten". Die er
...zwei Soldaten die Verfolgung
...einholen konnten, worauf der
...Schließen!" Und in der Tat,
...worauf dann der Junge stehen
...Die Schöne Mansfelder Berg-
...gar aus Helbra, luden die
...nd niederzulegen, wer weiß,
...en war!!!

...n Gonna bei Sanger-
...anneberg einige Vergleiche,
...dem Buchamer Vergartheiter-
...trag befahl wurden, wurde
...aus und sagte: "Nur Tenfel!
...a Sozialdemokrat! Sie müssen
...schen gewesen sein."

...enfrau des Halleischen Post-
...geklagen worden. Ein beser-
...mit häuslich ins Gesicht und
...Straßengraben und ließ davon,
...nicht gelang hat, wird es sehr
...finden wird; es handelte sich
...mishandelt wurde, nicht um

...Magistrat beschloß, zur Ent-
...der Leipziger Straße einen
...dem Eisenbahnhof von der
...bergstraße herzuholen. Das
...sollte für ein Mitbewerber
...Verlängerung der Vindens-
...um etwa 200 Meter ab. Eine
...denbahnlinien in zwei ver-
...am Brandenburger Tor be-
...kommenden Linien sollen schon
...geführt werden.

...er Gemeinde Rothhausen
...demokratische vor 3 Jahren 459
...diesmal 635, die Gegner 679
...bl kamen die Gegner nur in-
...die zur Kassierung der Wahl
...tagwahl der dritten Abteilung,
...erhielt unser Genosse 653,
...cht damit der erste sozialdemo-
...Rothhäuser Gemeinde-

...öhen (Menschen) wurden die
...niet aufgestellten 3 Kandidaten
...tratte die große Mehrheit im
...ichon seit Jahren keine Kan-
...gestellt. — In Triebes
...traten und 4 bürgerliche Ge-
...n unsere Genossen in Jena.
...die bürgerlichen 8 Kandidaten
...zialdemokraten meist eine be-
...stimmtenordnungsfolie zum Ab-
...demokraten. Das Kollegium
...stiegen die sozialdemokratischen
...erkläre außerordentlich. Die
...auf 317 bis 325 Stimmen, die
...36. Ist auch kein Mandat er-
...stimmungen in der ganz von
...gen Kur- und Wählerstadt sehr
...obendrein öffentlich.

...Partei bei der Gemeindevahl
...be.
...wir 3 Sitze, vorher hatten wir
...bei der Bürgermeistervahl Ge-
...nen gewählt. Bis jetzt sind in
...zialdemokraten als Abundanten
...tiert worden.
...iert bei den Stadtverordneten-
...ersten Male mit einem Kan-
...dichwahl. Der Kampf hat sich
...hen in Orlau (Schlesien)
...ie Stichwahl. Die Stimmen-
...rozent.

...ldiges.
...astammer. Der Zigarren-
...aus Uphausen, wiederholt,
...stabschef vorbestraft, war beschul-
...Oktober d. J. dem Arbeiter
...30 Marl gestohlen zu haben,
...ngen des strafbaren Rückfalls.
...der Herberge von einem ihm
...haben, war aus der Luft ge-
...stellt, daß er den Diebstahl auf
...hat. Die Strafammer ver-
...zu 5 Monaten Gefängnis und
...terzuchungshaft in Anrechnung.
...3 Jurorengeseß hatte sich die
...Siefer, die mit ihren sechs
...ffen worden ist, zu verantwor-
...Januar 1907 in der Zwangs-
...aniergebracht worden ist, ist am
...Böglings aus der Anstalt ent-
...gekehrt. Da seine Kleider nach
...edene Kleider, auch Essen und
...ei kam, war der Junge schon
...der Mutter zur Last gelegt, daß
...holfen hat. Das Gericht aber
...gten kein Vergehen gegen das
...ch frei.

...genheit die Aufmerksamkeit der
...jüngsten Zeit auffällig oft vor-
...Wooburg hinfallen.
...up von hier hat sich als Krimi-
...von einem Orgelpfeiler die Pa-
...der derselben Angabe bei einem
...abgehalten. Der Gerichtshof
...aus § 132 des Strafgeset-
...30 Marl ev. 6 Tage Gefängnis.
...t von Schildebe war vom
...mit 8 Tagen Ge-
...nung eingelegt. Sie war ange-
...n korset und eine Taille ent-
...nmer erlachte auf Vernehmung
...Angestellte der bedingten Be-

Der Arbeiter Heinrich Bornhede aus Abbingshausen war am 20. Februar d. J. dabei angetroffen worden, als er in dem Kotten des Postagenten Haje eine Egge zu Brandholz zerlegte. Der Angeklagte behauptete, daß der im Hause wohnende Rötter Backmeister ihm gesagt habe, er solle die Egge, die ihm gehörte, zu Brandholz zerlegen. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte im guten Glauben gehandelt habe und sprach ihn aus diesem Gesichtspunkte von der Anklage des Diebstahls frei.

Der Fuhrknecht Martin Langrehr von Illerheide, welcher in Illerheide als Erbarbeiter beschäftigt wurde, ist am 18. Juni dieses Jahres seinem Knegeber mit einer Kiste und Logischschuß davongelaufen. Da er augenblicklich wegen einer anderen Straf- tat 5 Monate im Gefängnis zu Verurteilung hat, so er- kannte der Gerichtshof auf eine Gesamtstrafe und zwar auf eine solche von 8 Monaten Gefängnis.

Kirche und Schule.

Der Herr Geistliche aus dem Schulkloster. Die „Bayerische Lehrerzeitung“ hatte in einer ihrer jüngsten Nummern an einer Broschüre scharfe Kritik geübt, die unter dem Titel „Wine für Ueberwachung des Schulbetriebs, auch für den Schulbetrieb selbst“ zusammengestellt von einem königlichen Notarialschulinspektor erschienen war. In dieser Broschüre bezeichnet der Notarialschulinspektor als Hauptaufgabe des Lehrers in der Religion das Memorieren des angegebenen Beniums zu überwachen. Die Fabeln sind nach ihm jetzt derart eingerichtet, daß die Kinder spielen und schreiben lernen. Würde die richtige Auswahl in den Fabeln getroffen werden und dieselben gut erklärt, dann brauchte der Lehrer außer der Fabel wenig mehr auf Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre verwenden. Der königliche Notarialschulinspektor sagt sein Amt ganz ideal auf, und deshalb will sich seine Beaufsichtigung bis auf den Abort erstrecken. Er führt aus:

„Wie soll der Notarialschulinspektor die Schule besuchen, ohne auf dem Abort nachzugehen, wie es in Bezug auf Reinlichkeit ausfällt. Auch dürfte es gut sein, wenn er immer einen Rod von seinen alten Zeitungen mitnimmt und beim Lehrer für den Abort der Kinder abgibt: Habt doch Erbarmen mit den Armen! Wie wäre sonst eine Reinlichkeit möglich!“

Das war selbst einem Teil der bayerischen Zentrumspreffe, darunter der „Münch. Post“, zu viel, und flugs dekretierte sie, daß die in der liberalen Altentörschen Buchhandlung erschienene Broschüre eine plumpe und einfältige Fälschung, eine bestellte Arbeit sei zu dem Zweck, den geistlichen Schulinspektoren am Renge zu fällen. Nun muß aber die Zentrumspreffe eine Verichtigung der Altentörschen Buchhandlung in Straubing bringen, nach der das „fälschliche Nachwort“ nicht bei ihr, sondern in der gleichnamigen Buchdruckerei erschienen ist. Und die Altentörsche Buchdruckerei ist ein Zentrumsverlag, der das fälschliche „Straubinger Nachwort“ erscheinen läßt. Und mit diesem steht wieder ein geistlicher Abgeordneter aus Straubing in enger Verbindung, dessen Spezialität im Landtag die Abortverhältnisse in den Gefängnissen und Schulen zu besprechen, schon viel Heiterkeit erregt hat. Sollte das vielleicht ein gewisser Zusammenhang bestehen? Ausgeschlossen ist, daß sich der Zentrumsverlag zu einer Fälschung hergeben hat. Die Broschüre muß als authentisch angesehen werden. Wer jetzt noch nicht von der Notwendigkeit der geistlichen Schulaufsicht überzeugt ist, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen.

Aus der Nachbarschaft.

* Westeringer, 18. Nov. Bei der heutigen Gemeindevorversammlung in der dritten Abteilung erhielt unser Genosse Hufemann 49 Stimmen, während die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten 20 und 24 Stimmen erhielten. Genosse Hufemann ist somit gewählt. Da bereits ein Genosse Mitglied des Gemeinderats ist, befinden sich jetzt beide Mandate der dritten Abteilung in unseren Händen.

* Barthhausen, 18. Nov. Zehn neue Abonnenten auf die „Volksmacht“ brachte uns die erste Agitations- tour. Genossen! Ist auch der Erfolg noch nicht so groß, wie wir wünschten, so dürfen wir uns doch dadurch nicht zurückschrecken lassen vor der weiteren Werbung von Abonnenten. Nur Ausdauer führt zum Ziele. Also mutig vorwärts, Genossen!

* Gütersloh, 18. Nov. Abstinenzbewegung. In letzter Zeit wird von bürgerlicher Seite wieder eine lebhafte Agitation für die Enthaltensbewegung betrieben. Nicht der Genossen aber ist es, sich nicht den bürgerlichen Abstinenzvereinen, sondern der hiesigen Mitgliedschaft des „Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes“ anzuschließen. Wir sind den bürgerlichen Vereinen ob ihrer Erfolge nicht neidisch, stehen aber auf dem Standpunkt, daß die kenne Arbeiter nicht in diese sogenannten neutralen Vereine gehören, sondern in Organi- sationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Letzteres ist bei dem „Arbeiter-Abstinenzbund“ der Fall. Anmeldekarten nehmen entgegen die Genossen: Heinrich Wolweg, Hohenzollernstraße 76, und Wils. Seewerin, Brinzen- straße 23.

* Stadthagen, 16. Nov. Zu den Typhuskranken. Gegenüber der in letzter Nummer aus Obernkirchen datier- ten Mitteilung — die wir der „Saumburg-Verpöhlischen Landes- zeitung“ entnommen hatten —, daß von den an Typhus Er- krankten bereits einer gestorben sei, sei berichtet worden, daß dieses ereignisshafte nicht der Fall gewesen ist. Zurzeit liegen 13 Typhuskranken im hiesigen Landeskrankenhaus, und da Neuerkrankungen nicht mehr eingetreten sind, kann man wohl die Hoffnung hegen, daß die Krankheit im Abnehmen be- rufen ist. Daß die Ursache der Krankheit vornehmlich auf dem Georgdach zu suchen ist, steht fest. Die Untersuchungen des Wasserters auf dem Georgdach haben ergeben, daß das Wasser auf der Sohle des Georgdaches, das häufig von Vergleuten ge- trunken wird, klar und ohne besonderen Geruch, aber von modernem und bitterlichem Geschmack ist. Typhusbazillen konnten in dem Wasser allerdings nicht nachgewiesen werden, doch enthält es viele schädliche Beimischungen, die den Genuß des Wassers verbieten. Ähnlich dürfte es mit dem Wasser auf dem Georgdach F 0 sein. Jedenfalls ist es jetzt die vornehmste Pflicht der Verordnungsbehörde, gesunde Wasserhältnisse zu schaffen, selbst auf die Gefahr hin, weniger Ueberflüsse zu er- zielen.

Vermischtes.

Zwei Arbeiterinnen erstickten. Im Orte Gröningen bei Karlsruhe hat am Montagabend der 23jährige organisierte Stadgarbeiter Leo Peter aus Wilhausen i. O. zwei Stidgarbeiterinnen erstickt, weil sie angeblich nicht an einem gemeinsamen Vorgehen zur Erbringung besserer Löhne beteilig- ten. Die eine der Frauen ist Mutter von 7 Kindern. Peter ging nach der Tat in seine Wohnung und erbat sich. Er war erst vor vier Tagen zugereist und wird als ein rabioter Mensch geschildert. Er hatte keinen Auftrag, eine Lohnbewegung einzuleiten oder Fortbewegungen an den Unternehmer zu stellen. Sein Vorgehen ist die Tat eines Fanatikers, für die die Organi- sation nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Die Nichts als Erpresserin. In einem Vorort Breslaus unternahm eine junge Dame einen leichsinntigen Erpressungs- versuch, der ihr voraussichtlich teuer zu stehen kommen wird. Man meldet: Der in einem Nachbarort Breslaus wohnende Justizrat Sch. erhielt aus Breslau einen Erpresserbrief, in dem er aufgefordert wurde, bei Vermeidung unangenehmer Ent- stellungen sechs tausend Mark postlagernd nach Breslau einzu- senden. Der Justizrat benachrichtigte sofort die Polizei, die den Erpresser in der Person der eigenen Nichts als Justizrats ver- dachtete, die sich auf diese Weise eine Mühe zu ihrer bevor- stehenden Verheiratung verschaffen wollte.

Ein weiterer, scheinbar weniger harmloser Erpresser arbeitete

in Beuthen. Dort erhielt der Stadtrat Katsuba, der erst kürz- lich der Stadt 50 000 Mark zur Errichtung eines Denkmals Friedrichs des Großen geschenkt hat, einen Erpresserbrief, in dem er mit Erdoberung bedroht wurde. Die Polizei konnte bis- her den Erpresser noch nicht ermitteln.

Dreifacher Selbstmordversuch eines Advokaten. Ein hart- näckiger Selbstmordkandidat ist der 48 Jahre alte Advokat Josef Groß aus Kraibitz, der am Montag in Berlin eintrat, sich in einem Hotel am Bahnhof Friedrichstraße ein Zimmer geben ließ und dann zwei Versuche unternahm, sich mit Submat zu ver- giftigen. Als ihm dies mißlang, brachte er sich mit einem stumpfen Messer 50 Stiche und Schnitte am bloßen Körper bei. Da sich trotz des großen Blutverlustes auch jetzt der Tod noch nicht einstellen wollte, warf sich Groß in eine Drochle und ließ sich zu der nächsten Badeanstalt fahren. Eine Stunde lang er- schöpfte er sich hier mit dem vergeblichen Bemühen, in der Badewanne zu ertrinken. Er wurde jedoch nur ohnmächtig und mußte schließlich von den Badebedienten mit Gewalt aus dem Wasser gezogen werden. In vollständig erschöpftem Zustande fand der Advokat im Krankenhaus Westend Aufnahme. Als Ursache seiner vergeblichen Versuche, aus dem Leben zu schei- den, gab er Lebensüberdruß an.

Fromme unter sich. Wir lesen im „Vorwärts“: Anlässlich der stattfindenden Kirchenvorhaben liegen sich Anhänger der posi- tiven Richtung mit Liberalen in den Saaren. In einer dieser Tage von positiver Seite einberufenen Kirchenvorhabenverjam- lung im „Vöhmischen Brauhaus“ meldete sich nach Ansprache eines der positiven Richtung angehörigen Geistlichen, der von dem geistlichen Redner angegriffene Verfasser eines liberalen Flugblattes, Dr. Falkenberg, Vorsitzender des liberalen Kirchenvorhabens der Auferstehungsgemeinde, zum Wort. Der Versammlungsleiter, Herr Pastor Boetke, erteilte ihm das Wort aber nicht, ließ vielmehr in aller Eile noch einen Kirchen- lehrers fingen und schloß unmittelbar darauf die Versamm- lung. Dr. Falkenberg verfuhr nun, indem er einen Stuhl an der Vorstandstribüne stehend den Stuhl bestieg, sich für seine und die von den geistlichen Rednern des Abends angegriffenen Liberalen Verteidigung Gebrü zu verhalten, was ihm aber durch anhaltendes Zwischenrufen und Handclatschen, an dem sich kräftig auch die Barrer beteiligten, jeitens der Posi- tiven unmöglich gemacht wurde. Bößlich stürzte Dr. Falken- berg mit voller Wucht zur Erde — man hatte den Stuhl, auf dem er stand, unter ihm fortgeschoben, bezw. fortgehoben. Als er sich, unterstützt von den Umstehenden, mühsam erhob, erklärte er, daß ihm bei dem Sturz der rechte Arm gebrochen sei. Dr. Falkenberg wurde, nachdem er einen Schwächeanfall überwunden, von seinen Freunden nach dem nahen Krankenhaus Am Fried- richsdamm gebracht. Die hier sofort vorgenommene Durchleuch- tung des Armes mittels Röntgenstrahlen bestätigte leider nur zu sehr die Richtigkeit seiner sofort nach dem tüchtigen Ueber- fall gestellten Eigen Diagnose: beide Knochen des rechten Vorder- armes erwiesen sich als gebrochen. Nach sachgemäßer Schienung des Armes wurde Dr. Falkenberg mittels Drochle in seine Wohnung übergeführt.

Christliche Duldsamkeit!

Der „Liebespastor“ auf Helgoland. Aus Helgoland wird geschrieben: Ähnlich wie der Schied von Greina-Green in Schottland hat der protestantische Pastor Schmidt in Helgoland unter englischer Herrschaft bis zum Jahre 1890 Brauereie ge- traut, die Hymnen und ohne Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder lachten. Es ist eine ungeheürliche Anzahl von Ver- liebten aus Deutschland nach Helgoland geschickt, um sich hier heimlich trauen zu lassen und als Eheleute wieder mit dem Trauschein in der Taube zu erscheinen. Durch die Traueheiraten hat der Pastor Schmidt ein bedeutendes Einkommen bezogen; denn die meisten Paare gaben Geldgeschenke weit über den Be- trag der Kirchengeldern hinaus. Nachdem die Insel Helgo- land 1890 in den Besitz Preußens übergegangen war und auch dort die Zivilehe eingeführt wurde, hörten die Trauungen nach dem bisherigen Muster und damit auch die Gebühren für den Pastor Schmidt auf. Aber der Pastor machte geltend, daß er dadurch eine erhebliche Einkünfte erleiide, da er ein Einkommen von über 5000 Mark jährlich durch die Trauungen der Fremden seit langen Jahren bezogen habe. Aus diesem Grunde hat der Prälat dem Pastor Schmidt außer seinem Gehalt noch eine Ent- schädigung von jährlich 5000 Mark gewährt. Pastor Schmidt, dessen Alter sich dem sechzigsten Lebensjahre nähert, beabsichtigt jetzt aus seinem geistlichen Amte auszuscheiden.

Jäger und Wilderer. Rotterdam, 17. Nov. Im Dorfe Guls, hart an der holländischen Grenze, wurden drei Jagdab- teiler von drei Wilderern, die sie auf frischer Tat ertappten, an- gegriffen. Der Jagdabteiler Clemen wurde gefoltert, ein anderer tödlich verletzt. Die Täter wurden sofort verhaftet, es sind drei Vergleite.

Jugendliche Bankräuber. Amerika ist gegenwärtig der Schauplatz einer Reihe von Bankräubereien, deren Helben kaum dem nächsten Alter entwachsen sind. Erst kürzlich zwang ein sechzehnjähriger Bursche einen schwarzen Automobilführer mit vorgehaltener Revolver, ihn von Louisville nach New-Albany zu fahren, wo er beim Verzuge, die Kasse einer Bank zu plün- dern, den Bankdirektor verwundete, den Kassierer tötete und schließlich den Keger ansoch, weil er sich weigerte, ihm das Automobil zur Fahrt zur Verfürgung zu stellen. Der Bank- räuber von Louisville findet ein Seitenstück in der Tat eines neehnjährigen jungen Mannes aus einer angesehenen Familie in Lawrence im Staate Kansas, der jedoch einen Anschlag auf eine Bank in Cudora in Kansas verübte. Er hatte bereits vor vier Wochen derselben Bank einen Besuch abgestattet, unter den Augen des durch den Revolver des Burschen eingeschüchterten Kassierers 3200 Marl gestohlen und auf der Fahrt den ihn ver- folgenden Polizisten niedergeschossen. Mit unglaublicher Frech- heit begab er sich jetzt wieder zu der Bank und erprechte von demselben Kassierer durch das bewährte Mittel des vorgehaltenen Revolvers weitere 4000 Marl. Nachdem er dann noch einen Angestellten einer anderen Bank, der zum Zweck einer Geld- zahlung zufällig den Kassenraum betrat, vernichtet hatte, wandte er sich zur Nacht und doch nicht, als er der verfolgenden Menge nicht mehr entrinnen konnte, mit den Worten „Ihr kriegt mich doch nicht“ eine Kugel in den Kopf. Der Beweggrund der Tat war hier der Wunsch des Jünglings, sich die Mittel zur Heirat und zur Begründung eines Hausstandes in Kansas City zu be- schaffen. Man fand im Webadell des Armbandes, das der be- wußtlos im Krankenhaus transportierte Bankräuber trug, einen der Bank angehängten Brillenträger. Nach dem gelungenen ersten Raubzug hatte sich der vielversprechende junge Mann nach Jacksonville in Florida begeben. Er war hier unter an- genommenem Namen im ersten Hotel abgestiegen, hatte sich ein Konto bei der Bank eröffnen lassen und einen fünfzehnjährigen Jungen als Spießgesellen gewonnen.

Standesamts-Nachrichten.

Siefer. In der Zeit vom 1. bis 15. November 1909 find beim hiesigen Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Bauarbeiter Hermann Schillingmann, Siefer 210; Fabrikarbeiter Heinrich Kleinebels, Siefer 223; Schmied Adolf And, Siefer 37; Schleifer Heinrich Möller, Siefer 325; Fabrikarbeiter Heinrich Klöpper, Siefer 186. Töchter: Maschinist Wilhelm Dücker, Siefer 120; Schuh- macher Karl Baum, Siefer 43; Maschinist Gustav Brammann, Siefer 338; Fabrikarbeiter Gustav Quaternard, Siefer 125; Fabrikarbeiter Friedrich Sielemann, Siefer 246; Dreher Wil- helm Höder, Siefer 244.

Aufgebote: Fabrikarbeiter August Thomas, Siefer 122, und Luise Pottkamp, Siefer 45; Schleifer Friedrich Elges, Siefer 335, und Mätlerin Anna Küster, Siefer 125, und Fabrikarbeiter Gustav Rottmann, Siefer 188, und Mätlerin Amanda Hinerhoff, Siefer 233.

Eheverträge: Maurer Hermann Hüh, Siefer 322, und Anna Pieper, dafelst; Gerichtsdiener Robert Möller, Wattenfeld, Siefer 22, und Clara Sielemann, Siefer 172;

Schlosser Heinrich Siebrasse, Siefer 139, und Johanne Weber, Willefeld, Willefeldtr. 60.

Sterbefälle: Gerta Debrint, 4 Mon., Siefer 329; Frida Raut, 29 Tage, Siefer 108; Johanne Karoline Elise Kuls, 2 Monate, Siefer 255; Hermann Franz Gustav Dietendübel, 3 J., Siefer 348; Ehefrau Henriette Mathilde Dorothea Witten- broder geb. Rieg, 36 J., Siefer 268.

Ami Heepen. In der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Nov. wurden beim hiesigen Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Bieger Adolf Beder, Brönnin- ghausen 31; Fabrikarbeiter Wilhelm Brodmann, Heepen 163; Maschinist August Brand, Heepen 81; Bieger Hermann Repohl, Heepen 248; Knecht Heinrich Pott, Heepen 142 (Zwillings- geburt).

Töchter: Fabrikarbeiter Hermann Möller, Heepen 250; Fabrikarbeiter Wilhelm Delemann, Altenhagen 96; Knecht Heinrich Pott, Heepen 142 (Zwillingsgeburt); Fabrikarbeiter Heinrich Hüh, Oldentrup 11.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Heinrich Niemann, Heepen 265, und Mätlerin Friederike Wink, Siefer 1; Knecht Karl Eier, Quelle 74, und Dienstmagd Wilhelmine Konrad, Heepen 3; Schlachter Heinrich Schmeper, Wille 52, und Auguste Höner, Heepen 39; Handarbeiter Reinhard Wink, und Witwe Auguste Weisau geb. Rabe, beide Oldentrup 13.

Eheverträge: Fabrikarbeiter Friedrich Böbeler, Altenhagen 16, und Fabrikarbeiter Marie Deenhaus, Siefer 54; Fabrikarbeiter Gustav Oldentrup, Oldentrup 50, und Fabrik- arbeiterin Johanne Willehalm, Altenhagen 66; Fabrikarbeiter Heinrich Puls, Hillegossen 2, und Lageristin Pauline Krüger, Heepen 117; Kormer Heinrich Beder, Heepen 61, und Arbeiterin Emma Besterfeld, Heepen 105.

Sterbefälle: Knabe Pott, ohne Vornamen, 2 Tage, Heepen 142.

Stadt Wände. Rom 6. bis 12. November.

Geburten: Sohn: Gärtner Heinrich Wilhelm Reuter, Heilampstraße Nr. 15. Töchter: Kaufmann Heinrich Wilhelm Schaffer, Bahnhof- straße Nr. 50; Kistenarbeiter Otto Karl August Hartmann, Siedring Nr. 70.

Aufgebote: Arbeiter Ernst August Amiehaus, Feldstraße Nr. 26, und Zigarrensortierer Johanne Marie Elise Plog, Feldstraße Nr. 26; Kistenarbeiter Karl Julius Heint. Wenning- haus, Feldstraße Nr. 28, und Zigarrenarbeiterin Katharine Karoline Marie Rabe, Wörninghausen Nr. 10; Gerichtsaktuar Anton Brochsmeyer, Redlinghausen, Reichensteinstraße Nr. 39, und Elisabeth Josephina Merien, Wollmann Nr. 3; Buchhalter Karl Friedrich Reimann, Wälderbreite Nr. 37 und Charlotte Amanda Elise Auguste Wendlandt, Cassel, Kaiserstraße Nr. 47; Schlosser Otto Heinrich Arnold Krüger, Deenhagen, Heinrich- straße Nr. 6, und Christine Luise Wilmmer, Willefeld Nr. 119; Schneidergehilfe Theodor Hermann Schaberg, Bralle Nr. 178, und Anna Marie Luise Hartmann, Ennigloh, Willefeldtr. 130.

Vereins-Kalender.

Freitag.

Arb.-Gesangverein „Waldbesuch“ 8 Uhr bei Tuzhorn, Willefeldtr. Männer-Gesangverein „Freie Stunde“ 9 Uhr bei Seewing, Bür- gerweg 93. Gesangverein „Concordia“ 9 Uhr bei Kleinert. „Tentonia 1“ 9 Uhr bei Kahl, Herforderstraße 137. Männergesangverein „Einigkeit“ 9 Uhr bei Wirt Seewing, Bür- gerweg 93. Zitherklub „Alpenrose“. Rides, Nebelswall. Gutmtemplorden. Loge Willefeld. 8½ Uhr. Gr. Kurfürstenstr. 51. Regellub „Freie Bahn“ 9 Uhr bei Fritz Bedmann, Al. Howe. Regellub zu den drei Linden 9 Uhr bei Kider, Gehrtruperweg. Willefelder Kraftsportverein 9 Uhr im „Berliner Hof“. Freie Turnerschaft Willefeld, Abt. „Vorwärts“ 8½ Uhr bei Brendann, Seepferstraße. — Abt. „Eintracht“ 8½ Uhr bei Langewort, Deimolberstraße. — Abt. „Eichenfranz“ 8½ Uhr b. Lohmann, Almschildebegerweg. — Abt. „Jahn“ 8½ Uhr bei Stodbrügger, Turnerstraße. — Abt. „Gaddebaum“ 8½ Uhr bei Bradell, Hallerweg. — Abt. „Hoffnung“ 8½ Uhr bei Apenbrink, Herforderstraße. Freie Radfahrer-Vereinigung, Abteilung 5, 9 Uhr bei Apen- brink. Radfahrerverein „Tourist“ Sitzung bei Helms, Jöllenbaderstr. Radfahrerverein „Transaal“ 9 Uhr bei Wirt Höner zu Eiken. Radfahrerklub „Flora“ 9 Uhr bei Wöbber, Seepferstraße. Fauna und Flora, Verein der Naturfreunde, 9 Uhr bei Wöbber, Seepferstraße. Sudbrat. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“, Jöglingsriege, 8½ Uhr bei Jöhrmann. Brackwebe. Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ 8½ Uhr bei Karl Schröder. Brackwebe. Freie Turnerschaft, Abt. „Frisch Auf“, 8½ Uhr bei Wirt Schröder. — Abteilung „Richte“ 8½ Uhr bei Wirt Goldstein. — Abteilung „Deutsche Kraft“-Ummeln an bekannter Stelle 8½ Uhr. Brackwebe. Broder Männerchor 8 Uhr bei Karl Schröder. Theesen. Arbeiter-Gesangverein „Sorscheide“ 8½ Uhr bei Wilhelm Meier-Ditrich. Schildbeche. Radfahrerverein „Einigkeit“ 8½ Uhr im Hellingstrug. Schildbeche. Arb.-Turnverein „Deutsche Eiche“ 8 Uhr bei Lechterbed. Schildbeche. Arbeitergesangverein „Schildbeche“ 8½ Uhr bei Höner, Willefeldstraße. Schildbeche. Regellub „Fortuna“ 8½ bei Sielmann, Herforder- straße 8. Dornberg. Turnverein Jahn 7-9 Uhr bei Indiesiel, Bürgerweg. Bralle. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ 8½ Uhr. Eger: Turnverein „Eintracht“ 9 Uhr im Niemannschen Saale. Herford. Arbeiter-Turnverein „Stiftberg“ 9 Uhr bei Wirt Tiemeher. Herford. Arb.-Radfahrerverein „Freie Radler“ 9 Uhr im Restaurant „Zur Traube“, A. Seeger. Herford. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ 9 Uhr bei Wirt Brodmann. Herford. Turnverein „Eichenfranz“ 9 Uhr bei Räge. Sundern. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ 9 Uhr bei Wirt Meiser. Schweideln. Arbeitergesangverein „Frohinn“ 8½ Uhr bei Wirt Genorothy. Siedenhausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 9¼ Uhr bei Bitter. Falkenbick. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ 8½ Uhr bei Stille. Deininghausen. Arbeiter-Turnverein „Eichenfranz“ 9 Uhr beim Wirt Dübbsider. Speinge. Arb.-Turnverein „Einigkeit“ 8½ Uhr bei Seitmunn. Nehme. Arbeiter-Radfahrerverein „Bahn frei“ 8½ Uhr bei Möbke. Nehme. Freie Turnerschaft 9 Uhr bei Möbke. Werther. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr. Rheda. Arbeiter-Gesangverein 8½ Uhr bei August Ripp. Lage. Kraft-Sport-Verein 8½ Uhr bei Karl Voh, Langestr. Detmold. Arbeiter-Gesangverein 8½ Uhr in der „Central- hall“. Lemgo. Freie Turnerschaft 8½ Uhr bei Gastwirt Mohrmann, Zippischer Hof. Minden. Freier Turnbund abends 8½ Uhr. Stadthagen. Freie Turnerschaft 7½-9½ Uhr im Schaun- burger Hof. Stadthagen. Arbeiter-Gesangverein „Walweik“ 7-9 Uhr.

Paletots, Ulster

für Herren, Jünglinge und Knaben.

Riesenhafte Auswahl. Höchste Eleganz. Solide Verarbeitung. Billigste, streng feste Preise.

H. HETTLAGE

Bielefeld
Münster i. W.

Polizeiverordnung

betr. Durchführung des Desinfektionswesens im Stadtkreis Bielefeld.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Stadtkreis Bielefeld nach Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Die nach Beendigung von ansteckenden Krankheiten (§ 2) erforderliche Desinfektion von Wohnungen und Gebrauchsgegenständen ist fortan ausschließlich auf Anordnung der Polizeiverwaltung von den städtischen Desinfektoren auszuführen. Ausnahmen können für öffentliche Krankenhäuser und, soweit die Wohnungsdesinfektion in Frage kommt, für die unter Leitung eines approbierten Arztes stehenden Privatkrankenhäuser und ähnlichen Anstalten von der Polizeiverwaltung zugelassen werden.

§ 2.
Die Desinfektion muß erfolgen:

- a) in jedem Falle nach Beendigung der im § 1 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 aufgeführten gemeingefährlichen Krankheiten (Ausfall, Lepra, asiatische Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest, Roden oder Verdacht einer dieser Krankheiten), sowie auch nach Beendigung von Unterleibstypus, Rückfallfieber, Diphtherie, Scharlach, übertragbarer Genitalerkrankung, übertragbarer Ruhr, Milzbrand, Rost und bei ansteckungsgefährlicher Körnerkrankheit (Granulose), ferner bei nicht beseitigtem Verdacht von Unterleibstypus, Rückfallfieber, Rost und übertragbarer Genitalerkrankung.
- b) auf besondere polizeiliche Anordnung nach Mätern, Keuchhusten und Kindbettfieber, sowie bei nicht beseitigtem Verdacht von Kindbettfieber.

§ 3.
Die Haushaltungsvorstände und deren Stellvertreter, in Anstalten und Aufenthaltseinrichtungen die Leiter, Verwalter, Hauswarte, Gattinnen usw. sind verpflichtet, von dem Ende einer der Desinfektion erforderlichen Krankheiten (§ 2) unverzüglich, spätestens innerhalb 24 Stunden der Polizeiverwaltung schriftliche oder mündliche Anzeige unter Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung darüber, daß die Krankheit beendet ist, zu erstatten.

Hat eine der vorstehend bezeichneten Krankheiten mit dem Tode geendet, oder ist der Kranke anderweit untergebracht worden (Krankenhaus), dann ist die Anzeige spätestens innerhalb 24 Stunden nach Eintritt dieses Zeitpunktes zu erstatten. Nach Beendigung der Krankheit an Mätern und Keuchhusten ist die Anzeige nur nötig, wenn die Polizeiverwaltung dies vorher allgemein oder im besonderen Falle angeordnet hat.

§ 4.
Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen der vorstehenden Verordnung, insbesondere die Unterlassung der vorgeschriebenen Anzeigen, werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet, an deren Stelle, wenn sie nicht beigetrieben werden kann, entsprechende Haft tritt.

Daneben kann die Ausführung der erforderlichen Desinfektion auf Kosten der nach § 4 zur Anzeige verpflichteten Personen durch die Polizeiverwaltung veranlaßt werden.

§ 5.
Die vorstehende Polizeiverordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Bielefeld, 6. November 1909.

Die Polizeiverwaltung. gez. Stapenhorst.

Auf vielseitigen Wunsch

verlege ich meine Praxis vom 21. d. M. ab von Brackweide nach
BIELEFELD, Kaiserstr. 159

+ W. Hermann, homöopath. Prakt. +
und Hygieniker.

Sprechst. 8-11 Uhr vorm., 2-7 Uhr nachm., Sonntags von 9-2 Uhr.
Minderbemittelte können ganz nach Belieben zahlen!!

Spezial-Geschäft

für Musikalien und Musik-Instrumente.



Empfehle mein großes Lager von echten, alten, eingespielten, sowie guten neuen

Violinen, Viola u. Cello
im Preise von 12 bis 300 M., sowie sämtliche Zubehörsachen, als Bögen, Saiten etc.

Zithern, Mandolinen, Gitarren
mit sämtl. Ersatzteilen stets am Platze.

Musikalien aller Art.

Gleichzeitig mache ich auf meinen nächstbegründeten **Unterrichts-Kursus** in
Violine, Viola, Klavier, Gesang
u. s. w. aufmerksam und nehme zu jeder Zeit Anmeldungen gern entgegen.

Prospekte stehen stets zur Verfügung.

Georg Schmidt, Musiklehrer,
Bielefeld — Obernstrasse 49.



Narikela
Pflanzen-Butter-Margarine
ausgezeichnet zum Kochen, Backen, Braten
Hervorragend als Brotaufstrich
Bräunt u. schäumt wie feinste
Naturbutter.

Ohne tierische Fette!
Frei von Konservierungs-Mitteln!

Alleinige Fabrikanten:

Narikela-Pflanzenbutter-Werke

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Fabrik und Kontor: Sudbrackstrasse 10,
Fernsprecher 1494.

Kerford Biophon-Theater
Lübbertorl
Vornehmstes Theater lebender Photographien.

Jeden Sonnabend und Sonntag grosse Galavorstellungen.
Näheres durch Tageszettel.

Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

Bielefelder Allgemeine Ortskrankenkasse.

Sonnabend, 27. November, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

in Saale des Wirts Hagemann, Reichshalle, Ulmenstraße, wozu sämtliche volljährige Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl der Vertreter zu den Generalversammlungen.
2. Bericht über die letzte Krankenkassentagung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Konsum-Verein Herford u. Umg.

E. G. m. b. H.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet am Sonntag, 28. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. Tiemeier (Erholung), Stiftberg statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahl der nach dem Turnus auszufcheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
5. Ergänzungswahl für ein ausgeschiedenes Aufsichtsratsmitglied.
6. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Festsetzung der Entschädigung für die Aufsichtsratsmitglieder für ihre Tätigkeit im Dienste der Genossenschaft.
8. Genossenschaftliches.

Herford, den 18. November 1909.

Der Aufsichtsrat.

Wilhelm Landre, Vorsitzender.

Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung wird die Versammlung pünktlich eröffnet.

In der Buchhandlung „Volkswacht“ sind zu haben:

Jean Jonguet und Georges Silber, Asew, Harting u. Co.
Hinter den Kulissen der russischen Geheimpolizei und Revolution. Mit einem Vorwort von W. Burzew und einer Einleitung von Jean Jaures. Preis gebunden M. 4.—

Leo Deutsch, Der Lohspindel Asew und die terroristische Taktik. Deutsch von S. Grumbach. Preis 40 Pfg. (Porto n. ausw. 5 Pfg.)

Der Pope Gapon und seine Rolle in der russischen Revolution. Erinnerungen und Eindrücke. Herausgegeben von S. Grumbach. Preis 25 Pfg. (Porto n. ausw. 3 Pfg.)

Donnerstag
für Bielefeld und
wie bei sämtlichen
ins Haus gebracht
lich. Durch die
1,80 M. vierteljährlich
Bestellung
Eingekommen

Ercheinung
mit Ausnahme der
Feiertage täglich

Fernsprech-Anzeige

Nr. 27

Die heutige
einschließlich

Die Steuer

Steuerverweigerung
geschichte des öf-
oft worden. In
Parlament bleib
kaum etwas and
wenn es sonst te
hat. Aber noch
hat ein kläglich
Denn das Volk
fassungsämpfe
Macht sind. W
zu erheben. Da
des Reichstages
Wasser fallen.

Ganz anders
mit der das org
sig den Steuer
gründung dieser
dem Parteitag
innern jeht, wo
des Proletariats

Wir gehen
und die Junk
direkten Aktio
die uns hier
kommt. Salz,
ist es ein Zug
Wollen wir un
Steuer auf
lassen als die
Ihr seid ja
werdet die St
Wir sind nicht
Anrechte des
Dieser Antra
direkten Aktio
Lassalle vor
Guch ziemen
seid der Fels
Wir werden d
politik auch m
Der Parteitag

stimmte und die
eigentliche Disku
Anwesenheit das
tratie damit in
trat, indem sie
die Steuern auf
ganze Bewußtsei
benn mit dem Be
der Verantwortu
urteile und Gew
würden die Junk
verweigerung sich
Schlag ins Wasser
Das ist nun
gewesen. Im Ge
Steuerverweigeru
am Dienstag mi
Oktober d. J. g
218 224 auf 138 3
Wir glauben nie
daran gedacht ha
ginn einen so ho
Aber wir wo
am den Anfang
die in ihrem Ver
in welchem das
muß. Welche ein
gegenüber dem J
und mit neuen
drachtige Gelegen
Echnaps immer
daß die Sozialde
wart ist, und daß
Daran wollen

Der Graf v.
Verbandes, täm
Weltfrieden! G
bei jedem Unf
Sind denn
wendig? Stä
diejem schließli
den das höchst
wahrt werden
großes Unglück

Der Graf v.
Verbandes, täm
Weltfrieden! G
bei jedem Unf
Sind denn
wendig? Stä
diejem schließli
den das höchst
wahrt werden
großes Unglück

Der Graf v.
Verbandes, täm
Weltfrieden! G
bei jedem Unf
Sind denn
wendig? Stä
diejem schließli
den das höchst
wahrt werden
großes Unglück